

Überlegungen zur funktionellen und historischen Bestimmung des Königspalastes AP in Urkeš

Bericht über die 13. Kampagne in Tall Mozan/Urkeš : Ausgrabungen im Gebiet AA, Juni–August 2000*

GIORGIO BUCCELLATI und MARILYN KELLY-BUCCELLATI

1. Einleitung

Ursprünglich war die 13. Kampagne nur zu Studienzwecken konzipiert worden ; die 1999 gemachten Funde zwangen uns jedoch, diese Planung zu ändern. Der Depotfund von Siegelabdrücken der Tar'am-Agade, der Tochter des Naram-Sin, war von so großer Bedeutung, dass wir uns veranlasst sahen, die beiden folgenden Aufgaben unverzüglich in Angriff zu nehmen: zum einen die Bergung eventueller weiterer Siegelabdrücke im unmittelbaren Umkreis des erfaßten Depots, zum anderen die Klärung der stratigraphischen Gesamtsituation dieser Funde. Dementsprechend wurde das Jahr 2000 letztendlich als Aufarbeitungskampagne mit begrenzten Ausgrabungstätigkeiten geplant. Die Kampagne verlief erfolgreich und wir erhielten dadurch ein besseres Verständnis der gesamten Abfolge der Ablagerungen innerhalb des Königspalastes.

Die Kampagne fand vom 4. Juni bis zum 15. August statt¹. Von Mitte August bis Mitte Oktober folgten im Anschluss an unsere Arbeiten im Palast Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in der Grabungsstelle C2. Es war die dritte Kampagne der Deutschen Orient-Gesellschaft unter der Leitung von Peter Pfälzner und Heike Dohmann-Pfälzner. Auf Grund der großen

* Der Beitrag wurde ins Deutsche übersetzt von Sophie Mankel (Tübingen).

¹ Wie immer möchten wir herzlich für die Hilfe und Unterstützung der Generaldirektion der Antiken und Museen in Syrien und insbesondere dem amtierenden Generaldirektor, Dr. Ali al-Kayem, dem neuen Direktor des Ausgrabungswesens, Dr. Michel Maqdissi, und dem Direktor des Büros in Hassaka, Mr. Abd el-Mesih Baghdu danken. Wir möchten auch den neuen Generaldirektor, Dr. Abd el-Razzaq Moaz, der nach dem Ende der Kampagne ernannt wurde, herzlich begrüßen.

Mitarbeiterzahl jedes der beiden Teams war es wie in der Vergangenheit bedauerlicherweise nicht möglich, zur gleichen Zeit in Tell Mozan zu arbeiten. Die Arbeit der Deutschen Orient-Gesellschaft stellt einen unermesslichen Beitrag für unser Verständnis des alten Urkes dar, und wir sind dankbar für diese Zusammenarbeit. Ihre Ausgrabungsergebnisse werden getrennt präsentiert. Zu unserer großen Freude war es uns möglich, in der Zeit vom 16. bis zum 22. September nach Mozan zurückzukehren, die DOG-Grabungen *de visu* zu betrachten und aus erster Hand die neuen, wichtigen Informationen zu erfahren, die von ihr ans Tageslicht gebracht wurden.

2. Ergebnisse zur Stratigraphie

2.1 Der Palast und die Siedlungen

Die Ausgrabungen im offiziellen Teil AF des Palastes (entspricht Bereich H in Abb. 1) erbrachten Hinweise auf lokale Zerstörungen, auf die unmittelbar eine Wiederbenutzung folgte, die aber anderen Zwecken als den ursprünglichen Palastfunktionen diente (zum Beispiel wurde ein *tannur* direkt auf der Pflasterung des Hofes H3 errichtet; vgl. Abb. 1). Nur Raum H2 blieb unbenutzt, und hier befand sich auch das Depot der Türsiegelungen von Tar'am-Agade. Wahrscheinlich wurde dieser Bereich, obwohl er stark beschädigt war, nicht als öffentliche Außenfläche benutzt, sondern lag weiterhin innerhalb der Grenzen des Palastbezirks – möglicherweise weil ein zweiter Palast in enger Nachbarschaft des alten, vermutlich in südlicher Richtung, errichtet worden war. Auf jeden Fall zeigt die kontinuierlich weiterbenutzte unterirdische Steinstruktur W an, dass der Bereich von Raum H1 durch Gebäude begrenzt wurde, die Palast-zwecken gewidmet waren (AK und W – falls W

Ermöglicht wurde die 13. Kampagne durch die Unterstützung der National Geographic Society, der Catholic Biblical Association, der S.H. Kress Foundation, der L.J. and M.L. Skaggs Foundation, der Ahmanson Foundation, der Loyola Marymount University, der Shell Petroleum Development B.V., der Urkesh Founders und zahlreicher anderer Spender. Der Opificio delle Pietre Dure of Florence ermöglichte es Beatrice Angeli, an unserem Projekt teilzunehmen. Konservierungsmaterialien wurden von CTS, srl, Prodotti attrezzature e impianti al servizio del restauro zur Verfügung gestellt.

Die erste Hälfte der Kampagne stand unter der Aufsicht der Autoren, unterstützt von Lara Aho, Beatrice Angeli, Sophie Bonetti, Federico Buccellati, Elena Devecchi, Giuseppe Gallacci, Rick Hauser, Ong Kar Khalsa, John Lynch, Paola Orlando, Valeria Paoletti, Steve Perry, Pietro Pozzi, Barbara Pritzkat, Laura Ramos, Salvatore Viaggio, James Walker und Claudia Wettstein. Ali Ali aus Kamischli war der Repräsentant der Generaldirektion der Antiken und Museen in Syrien. Die Anfertigung der Keramikabbildungen in diesem Artikel wurde von Joong Sun Moon und Silvia Matossian unterstützt.

Unseren Kollegen Lucio Milano, Wolfram Nagel, Joan Oates, Piotr Steinkeller, Eva Strommenger und Gernot Wilhelm, die großzügigerweise unsere Fragen zur Grabung und zu den Funden beantworteten, möchten wir herzlich danken.

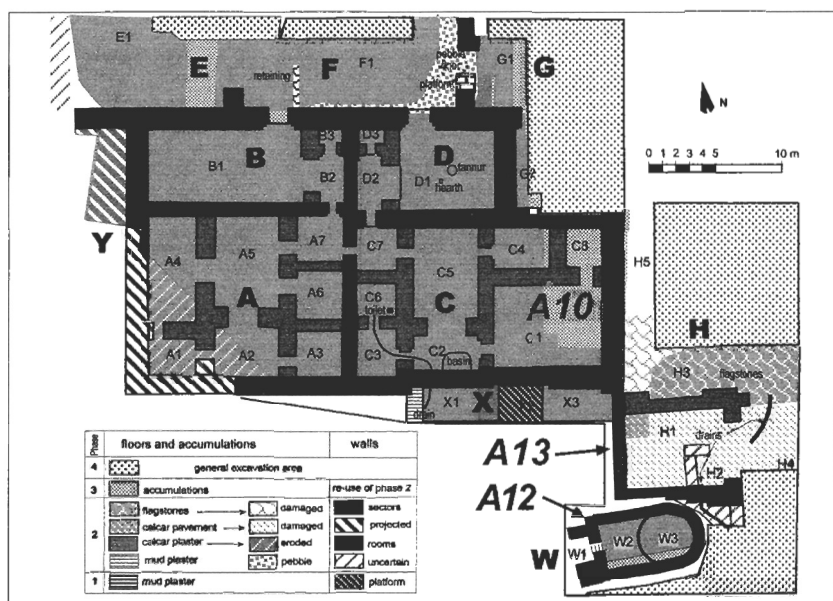


Abb. 1 Gesamtplan des Königspalastes AP mit dem Komplex AK (Bereich A-D) und dem Komplex AF (Bereich H).

tatsächlich mit einem Ahnenkult in Verbindung gebracht werden kann, wie unten vorgeschlagen wird; siehe 5.4).

Somit wird es notwendig, unsere frühere Stratigraphie geringfügig zu verändern (vgl. Abb. 2)². Im wesentlichen müssen wir die Phase 2b der vorherigen Sequenz jetzt in Phase 3a umbenennen, da die Nutzungsphase, die dem Aufenthalt Tar'am-Agades in Urkeš entspricht, mit dem Beginn der Wiederverbenutzung des Gebäudekomplexes AK (entspricht Bereich A-D in Abb. 1) und der Zerstörung bzw. dem Wiederaufbau des Gebäudes AF korreliert. Die Unterteilung in zwei Unterphasen, 3a und 3b, erweitert nicht die Schichtenab-

² Wir ordnen Schicht 3a einer Periode zu, die wir – einem Vorschlag von Federico Buccellati folgend – 'Nach-Reichsakkadisch' nennen. Dies bezieht sich auf den Zeitabschnitt im Anschluss an Šar-kali-šarri bis zum Regierungsende von Šu-durul. Die Bezeichnung 'Post-Akkadisch' wird im allgemeinen benutzt. Sie erscheint uns aber ungeeignet, da die zwei Könige Dudu und Šu-durul, die den Titel 'König von Akkad' in ihren Siegeln und Inschriften tragen und ungefähr 35 Jahre herrschten, zusammengefasst werden.

Wenn die Periode der vermuteten Guti-Präsenz in Süd-Mesopotamien, die allgemein auf 40 Jahre geschätzt wird, entweder bedeutend kürzer ist oder gar nicht existierte, wie es immer wahrscheinlicher erscheint, dann umfasst der Begriff 'Nach-Reichsakkadisch' den gesamten Zeitraum zwischen dem letzten großen akkadischen König und Gudea/Ur-Nammu.

phase		Syro-Mesopotamian periodization	sr	sub-sr	description of stratum	
6	no occupation	modern	1		surface wash and erosion	
			2		sod layer, top soil	
			3		disturbed upper layer	
			4		removal of ancient stones; gully wash; laminations	
			5		modern burials	
5	topmost settlement	OJ II	Old Babylonian - Khabur	6		houses
				a		abandonment and scattered occupation
				b		collapse of houses
				c		accumulation within houses
d		structural build-up of houses (walls and first floors)				
7		burials				
4	4b middle settlement	OJ I	Isin-Larsa	8		houses
				a		higher accumulation within houses
				b		accumulation within houses
	c		structural build-up of houses (walls and first floors)			
	9		burials			
4a lower settlement	EJ IV	Ur III	10		houses	
a		accumulation within houses				
b		structural build-up of houses				
11		burials				
3	3b continued re-use of palace dependency	Post-imperial Akkadian	12		erosion	
			13		abandonment; removal of stones from earlier buildings	
			14		higher occupation of palace dependency	
			a		accumulation within AK walls and above destroyed areas of AF	
	b		wall fill and patching of AK building (no rebuilding proper)			
	15		middle occupation			
	a		accumulation within AK walls and above destroyed areas of AF			
b		re-use of walls (discontinuing of earlier installations)				
3a destruction and first re-use under Tar'an-Agade	EJ IV	Naram-Sin / Shar-kali-sharri	16		first re-use of AK and AF	
a		AK: first accumulation that disregards lower installations AF: first accumulation above pavements (largely missing)				
b		AK: abandonment of earlier installations AF: destruction of areas adjoining AK				
2	construction and occupation of Tupkish palace	Manishtushu / Naram-Sin	17		construction and first occupation of AK, AF, underground structure W	
			a		accumulation within AK walls and in courtyard; nothing left in AF	
			b		extensive packing below first floors of AK and AF	
c		building of walls in AK and AF				
1	pre-palace	Sargon / Rimush	18		accumulations in A12	
			19		platform (X) unidentified structures in A1 and A5	

Abb. 2 Phasen- und Schichtenfolge für das Areal AA.

(Abkürzungen : EJ=Früh-Gazira ; OJ=Alt-Gazira ; sr=Stratum ; sub-sr=Sub-stratum)

folge, da zum Beispiel die Schicht 16, die vorher der Phase 2b zugeordnet worden war, jetzt als Phase 3a zugehörig verstanden wird.

Ebenfalls verstehen wir nun die zwei Phasen besser, die der Aufgabe des Palastes zum Ende der Phase 3 folgten. Für Phase 4 sind Wohnhäuser des späten dritten Jahrtausends charakteristisch; diese wurden auf dem Schutthügel

errichtet, der dem hoch aufragenden, d.h. nördlichen und östlichen Teil des ehemaligen Palastes entspricht. Die beiden ehemaligen großen Höfe F und H verblieben als Senken, in denen Gruben angelegt und Abfall abgelagert wurde. Sie bildeten gleichzeitig die südliche Begrenzung der Siedlung. Der ehemalige Dienstleistungsflügel AK des Palastes, der um mehr als zwei Meter niedriger als AF liegt, wurde nicht als Terrasse zur Anlage von Wohnhäusern benutzt, sondern nur unregelmäßig bebaut und lag an der Grenze der Ansiedlung. In Phase 5 dehnte sich die Bebauung durch Wohnhäuser allerdings in diese Gebiete aus, die vorher nur spärlich bebaut waren.

2.2 Die unterirdische Struktur W

Weder die Konstruktion noch die Akkumulationen innerhalb der unterirdischen Struktur W können im Moment direkt stratigraphisch mit dem Palast AP korreliert werden. Zukünftige Grabungen sollten diesen Sachverhalt aufklären, vorausgesetzt, dass es eine Verbindung zwischen der Plattform X und der unterirdischen Steinstruktur W gegeben hat und diese erhalten ist.

Zum jetzigen Zeitpunkt können nur einige vorläufige stratigraphische Überlegungen vorgebracht werden. Diese beruhen auf folgenden Befunden:

1.) Die Ausrichtung des Bereiches AF innerhalb des Palastes AP ist um ungefähr 5° gegenüber dem Bereich AK gedreht: Diese Verschiebung entspricht der Längsachse der unterirdischen Steinstruktur W. 2.) Die westliche Mauer des Bereiches H diente als Abstützungsmauer; davon eingefasst war eine dicke Auffüllung, die bis zu einer Höhe von zwei Metern im Profil der Grube A12f194 erkennbar ist. 3.) Die Vorsprünge in der südlichen Mauer des Palastes AP scheinen sich der Kontur eines möglichen 'Tumulus' anzupassen, der das Gewölbe der unterirdischen Steinstruktur W überdeckt haben könnte. 4.) Die unterste Schicht innerhalb der unterirdischen Steinstruktur W legt die Vermutung nahe, dass es eine frühere Struktur von ähnlicher Form gab. 5.) Die unterirdische Steinstruktur W ist gegen die Stützmauer des Palastes AP gebaut. 6.) Die Steinstruktur W ist unterirdisch, und ihr Eingang liegt ungefähr 2 Meter höher als der älteste Fußboden, der mit der ersten gemeinsamen Nutzung der Plattform X und des Palastes AP in Verbindung steht.

Die ersten drei Punkte sprechen dafür, dass die unterirdische Steinstruktur W gleichzeitig mit dem oder sogar früher als der Palast AP zu datieren ist. Falls dies richtig ist, sollte die folgende Rekonstruktion der Ablagerungen ins Auge gefasst werden: Die Errichtung des Palastes AP stellte eine bedeutende Bauinitiative dar, für die umfangreiche Geländeeinebnungen und Terrassierungen nötig waren. Die starke symbolische Bedeutung der Plattform X wie auch einer früheren Version der unterirdischen Steinstruktur W bestimmte des weiteren die Anlage des Palastes. Die frühere Version des Gebäudes W bestand wahrscheinlich nur aus dem runden Teil des Baus (W3). Das Niveau des offiziellen Flügels AF lag aufgrund der Terrassierung entlang seiner westlichen Seite beträchtlich höher als der Bereich AK. Auf der südlichen Seite entstand ein Hang, der von der Plattform X aus in südlicher Richtung anstieg.

Weitere Gründe für eine Datierung der unterirdischen Steinstruktur W in die Zeit des Palastes sind: 1.) Die Schneide- und Verlegetechnik der Steine ist

die gleiche wie im Palast; 2.) das keramische Material der Auffüllung unterhalb des ersten Bodens gehört der Phase 2 oder der späten Phase 1 an (vgl. 4.4.2); 3.) die typologische Einordnung der Kleinfunde aus der unterirdischen Steinstruktur W unterstützt die Annahme einer chronologischen Entwicklung parallel zu der des Palastes AP (vgl. 4.4.1).

In einem Zeitraum, der der Phase 3 des Palastes entspricht, wachsen die Ablagerungen um 1,5 Meter an. Am Anfang wurde auf dem ersten Fußboden eine zusätzliche Steinstufe am unteren Ende der Treppenstiege angefügt. Die Treppe wurde weiterhin benutzt, und das Gebäude war überdacht, wie die Regelmäßigkeit der Ablagerungen, die Höhe der Mauern, die unbeschädigt blieben, und das Fehlen von Sedimentablagerungen, die von niederkommendem Wasser verursacht worden wären, zeigen.

Es scheint, dass die Treppe nach dem Beginn der Phase 4 des Palastes nicht mehr benutzt wurde und der Zugang zu dem Gebäude durch die erodierte Oberkante des westlichen Teils des Gebäudes möglich war. Der Einsturz des Daches markiert den Beginn der Aufgabe des Gebäudes. Sein Versturz wurde teilweise von einem *wadi* weggespült, dessen Bett in der obersten Schicht deutlich zu erkennen war; mehrere Steine waren noch in den obersten Ablagerungen sichtbar.

3. Ergebnisse zur Architektur

3.1 Überlegungen zur Definition des Bereiches H: Der Hof des offiziellen Flügels

Die Ausgrabungen in Areal A13 (unter der Aufsicht von Lara Aho) klärten die architektonische und stratigraphische Situation im Bereich H, in dem das Siegeldepot der Tar'am-Agade und ihres Hofstaates gefunden wurde. Die Plattenpflasterung in H3 setzte sich östlich bis zum Steg fort. Entweder in Phase 3 oder möglicherweise in Phase 4 wurde die Pflasterung im westlichen Teil entfernt; ansonsten hat sie sich vollständig erhalten (Abb. 3). Offensichtlich wurde der Boden früher sorgfältig sauber gehalten, denn wir konnten keine Spuren von Ablagerungen der Phase 2 darauf finden. Mit anderen Worten: Die Pflasterung selbst gehört zur Phase 2, während Ablagerungen auf der Oberfläche des Bodens sich erst nach Phase 2 bilden konnten.

Im südöstlichen Teil der freigelegten Pflasterung fanden wir eine Stufe aus feinen weißen Steinen (in Richtung Süden ansteigend), die von gut behauenen Steinen flankiert war. Diese markieren die Schwelle und den Türrahmen einer weiten Öffnung. Angenommen, dieser Eingang lag in der Mitte der Südseite des Hofes, dann müssen wir von einem sehr großen Hof ausgehen, der ungefähr 20 × 15 Meter maß. Sein Aussehen muss früher sehr beeindruckend gewesen sein.

Raum H4 im Süden scheint ein großer Eingangsraum gewesen zu sein, der Zutritt zu diesem Teil des Gebäudes gewährte. Wir nehmen an, dass er mit derselben Art von Platten wie Hof H3 gepflastert war und dass diese den Abfluss bedeckten, dessen Auslass sich unter der Pflasterung von H3 fortsetzt.



Abb. 3 Ansicht des gepflasterten Hofes H3 von oben.

Die Platten könnten während eines frühen Abschnittes der Phase 3 entfernt worden sein.

Im Westen von H4 liegt Raum H1, der durch eine breite, iwanartige Türöffnung betreten werden konnte (wie sie an vielen anderen Stellen des Königspalasts angetroffen wurde). Die Wände des Raumes waren mit einem weißen Verputz bedeckt, der nur in einem kleinen Teil in der nordöstlichen Ecke erhalten ist. Der Fußboden war mit einem 20 cm dicken Kalksteinkonglomerat gepflastert, von dem nur ein Stück in der nordwestlichen Ecke erhalten war, das bereits 1999 freigelegt worden war.

Die Existenz eines kleinen Raumes (H2) ist nicht gesichert. Jedoch sind folgende Argumente dafür anzuführen: 1.) Große Steine in der Unterfütterung könnten auf eine Trennwand hinweisen. 2.) Ein Abfluss in der Umfassungsmauer im Süden könnte auf einen Gebrauch des Raumes H2 als eine Art Waschklosetto hindeuten. 3.) Die Weite des Raumes setzt eine zentrale Abstützung des Daches innerhalb des Raums voraus (die Türöffnung selbst könnte durch breitere Holzbalken überspannt gewesen sein, die von den breiteren Mauern auf beiden Seiten getragen worden sein könnten). Andererseits gibt es keine Hinweise darauf, wie solch ein kleiner Raum mit der Türöffnung oder dem Rest des größeren Raums H3 in Verbindung gestanden haben könnte, so dass es auch möglich ist, dass H1 und H2 doch ein einziger Raum waren.

3.2 Die unterirdische Struktur W

In unseren früheren Berichten bezeichneten wir die Struktur W als 'Apsidengebäude'. Diese Bezeichnung hielten wir für ausreichend allgemeingültig, um nicht eine funktionale Deutung vorweg zu nehmen³. Diese Bezeichnung ist jedoch aus mehreren Gründen, die bereits in der letzten Kampagne sichtbar wurden, nicht ganz passend. Technisch gesehen handelt es sich hier nicht um eine Apsis, die einen ansonsten rechteckigen Raum auf einer Seite abschließt, sondern vielmehr um einen völlig runden Raum, der mit einer quadratischen Kammer verbunden ist. Dies resultiert in einem Grundriß, der sich eher als ein 'Schlüsselloch' beschreiben lässt (Abb. 4 und 5). Wir werden den Ausdruck 'Apsidengebäude' deshalb durch die Bezeichnung 'unterirdische Steinstruktur' ersetzen, die die gewünschte semantische Neutralität beinhaltet. Die Ausgrabungen während der Kampagne 2000 (unter der Aufsicht von John A. Lynch) erbrachten neue wichtige Hinweise zum Verständnis der Konstruktion und Funktion dieses Gebäudes. Die folgenden strukturellen Elemente sind von besonderer Wichtigkeit:

1.) Zirkularität und Vertikalität der Kammer W3. Eine Steinmauer weist die östliche Hälfte der Struktur klar als kreisförmig aus. Die Mauer bildet keinen vollständigen Kreis, aber dort wo sie an die quadratische

³ Zum Beispiel impliziert die Bezeichnung *Tholos* funktionale und historische Vergleiche, die nicht als selbstverständlich erachtet werden sollten, und die Bezeichnung *Hypogäum* – obwohl lexikalisch neutral – wird in der Regel mit einem unterirdischen Grab assoziiert, das für Mehrfachbestattungen genutzt wird.

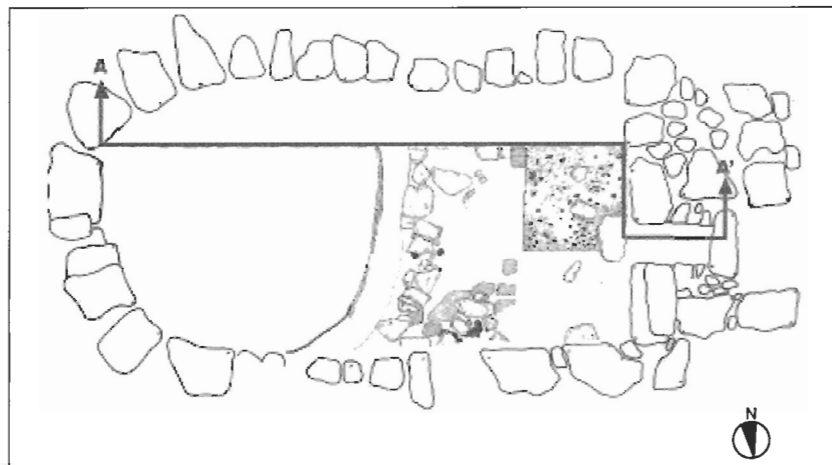


Abb. 4 Grundriss der unterirdischen Struktur W.
(Zeichnung Laura Ramos in Zusammenarbeit mit S. Perry und D. Cecchin)

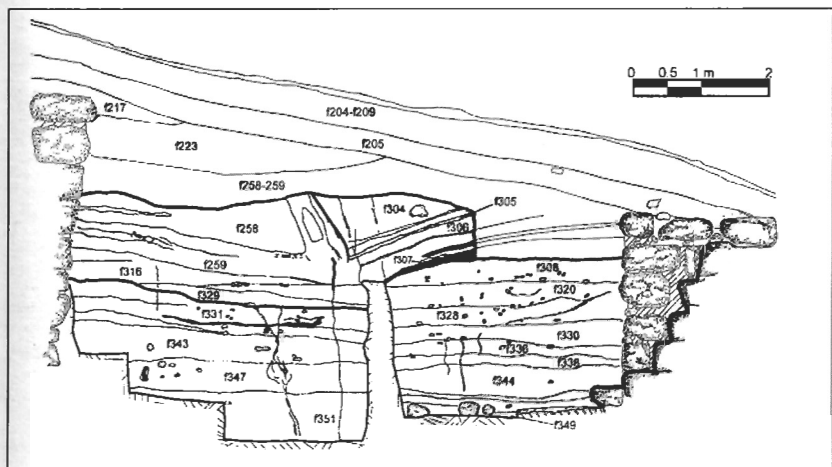


Abb. 5 Profil A-A₄ der unterirdischen Struktur W, von Norden gesehen.
(Zeichnung Laura Ramos)

Kammer W2 angrenzt, befindet sich ein vertikaler Vorsprung in der aufgehenden Mauer. Gut erkennbar ist dies auf den Fotos, die nachts mit künstlicher Beleuchtung aufgenommen wurden (Abb. 6). Dieser Steinvorsprung erstreckt sich bis zur Oberkante der erhaltenen Mauer und legt somit nahe, dass es eine bis zur Decke reichende Trennmauer gegeben haben könnte. Jedoch konnten keine direkten Reste einer solchen Mauer gefunden werden.

2.) Die runde Stufe. Der Mauervorsprung korrespondiert mit einem Kreis von Steinen (Abb. 7). Diese sind für Mauerfundamente nicht groß genug und wurden ohnehin vom frühesten Fußboden des quadratischen Raumes W2 überdeckt. Folglich müssen sie eine ungefähr 50 cm hohe runde Stufe gebildet haben, die zum niedrigsten Fußboden der runden Kammer W3 herabgeführt haben könnte. Während der Ausgrabungen konnte ein Lehmverputz innerhalb des Raumes W3 festgestellt werden: Wir haben ihn in der Form ei-



Abb. 6 Nachtaufnahme der unterirdischen Struktur W.
Der kreisförmige Abschnitt im Vordergrund schützt den vertikalen Vorsprung
zwischen der quadratischen und der kreisförmigen Kammer.
(Foto V13d3046 G. Gallacci)

nes gerundeten Steges stehen lassen (Abb. 8), der in seiner östlichen Hälfte aus den aufeinander folgenden Verputzlagen der herabführenden Stufe und in seiner westlichen Hälfte aus den Rändern der Ablagerungen innerhalb des quadratischen Raumes besteht. Das Abblättern des Lehmverputzes an der



Abb. 7 Detail der quadratischen Kammer W2 in der unterirdischen Struktur W.
(Foto 13d1217 Ong Kar Khalsa)

Kante der Stufe legt nahe, dass er von unten nach oben aufgetragen worden war. Der untere Teil der oberen Lage überdeckt den oberen Teil der unteren Lage, was dafür spricht, dass eine wiederholte Erneuerung des Lehmverputzes stattgefunden hat, die jeweils voraussetzt, daß die Stufe bereits vorher

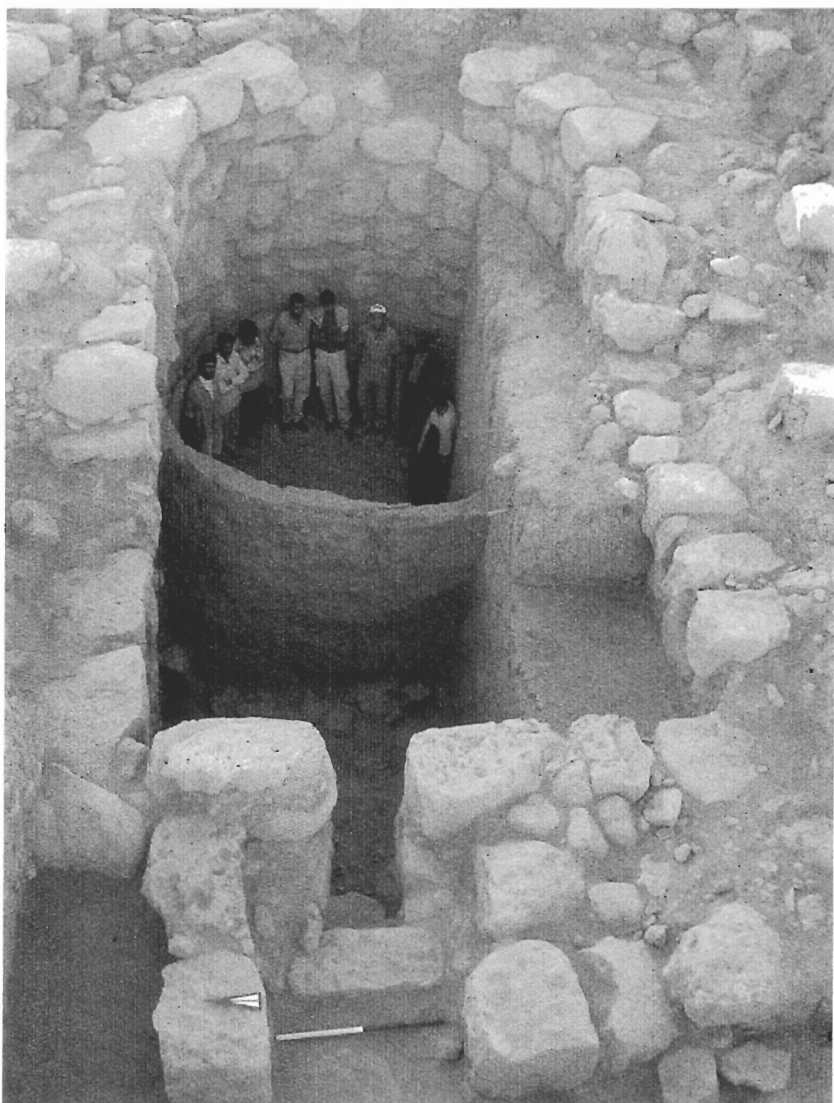


Abb. 8 Gesamtansicht der unterirdischen Struktur W.
(Foto V13d1394 G. Gallacci)

verputzt war. Dies wurde zuerst von J. Lynch bemerkt, der ebenso mögliche Korrelationen zwischen den Ablagerungen beiderseits der Stufen an Hand des Profils feststellte. Die Existenz dieser Stufe wurde zuerst als ein Riß in den Ablagerungen beobachtet⁴ und blieb bis zum Fußboden herab klar erkennbar.

3.) Asymmetrie der Treppe. Der Zugang ist durch eine sehr enge und steile Treppe möglich, die asymmetrisch zur Längsachse der Struktur liegt.

4.) Ablagerungen und Füllungen. Die Ablagerungen sind sehr regelmäßig geschichtet, wobei die Einschlüsse im allgemeinen flach liegen und die Ausrichtung in einheitlicher Weise horizontal ist – mit Ausnahme der oberen Lagen, die in Raum W2 stark nach Westen ansteigen und in Raum W3 weniger stark nach Osten abfallen.

5.) Installationen. Die auffallendste Installation innerhalb der Struktur W war eine halbrunde Senke, die durch die Lehmkante gebildet wurde, die die aus Raum W2 herabführende Stufe darstellt. Weitere Ausgrabungen werden zeigen, ob der südliche Steg weitere Installationen (die für die oben angeordnete Asymmetrie verantwortlich sein könnten) enthält.

6.) Die Steinmauern sind eigentlich als Rand einer Grube aufzufassen. Sie standen niemals als eine richtige Mauer aufrecht. Die Höhe der südlichen Seite erreicht fast 5 m und wird sich noch vergrößern, wenn die Ausgrabungen fortgeführt werden.

7.) Überdachung. Das obere Ende der Mauern kragt ungefähr 40 cm in Relation zur Mauerbasis vor. Dieser Sachverhalt wie auch die allgemeinen Merkmale des Gebäudes lassen vermuten, dass der Raum von einem Kraggewölbe überdacht war. Große Steinplatten, die für solche Zwecke geeignet gewesen wären, wurden in der Nähe gefunden. Sie waren wiederverwendet worden, um den Eingang eines nahegelegenen Weingartens zu markieren. Das Ausmaß der Platten beträgt ungefähr 2×1 m, ihre Stärke ungefähr 20 bis 30 cm. Da das Gebäude unterirdisch war, könnte das Gewicht des darüber liegenden Erdreiches zur Festigkeit des Daches beigetragen haben.

4. Die Funde

4.1 Die Siegel des Unap

Als die erste Abrollung des Siegels des Unap (A1.144) gefunden wurde, konnte man nur sehr wenig darauf sehen und die Darstellung blieb unverständlich. Wir konnten den Rahmen eines Inschriftenfeldes und einige wenige verschwommene Figuren erkennen. Während der Untersuchung des gesamten glyptischen Fundkomplexes des Palastes AK für die abschließende Publikation bearbeitete unsere Restauratorin Dr. Sophie Bonetti auch dieses Siegel. Nach der sorgfältigen Säuberung und Festigung konnten sowohl die Szene als auch die Keilschriftlegende sicher bestimmt werden. Die Ikonographie zeigt die übliche akkadische Tierkampfszene (Abb. 9a und 10a) mit einem Figurenpaar, das aus einem Löwen und einem Stiermenschen besteht, und einem anderen,

⁴ Abb. 5 in MDOG 132 (2000) S. 149.

das aus einem Helden oder Stiermenschen⁵ und einer unbestimmbaren Figur besteht. Es wurde auch möglich, die Inschrift zu lesen, die ein neues Element der Glyptik von Urkeš zu erkennen gibt. Der Name des Tupkiš und sein Titel *endan Urkeš* erscheinen am Anfang der Legende, gefolgt von dem nicht klar entzifferbaren Namen eines Beamten. Ein derartiger referentieller Gebrauch des Königsnamens an herausragender Position am Anfang der Legende ist für akkadische Siegellegenden üblich, war aber bisher noch nicht in Urkeš belegt.

In der weiteren Untersuchung der Fragmente des Depots der Siegelabdrücke von Tar'am-Agade wurde eine Tierkampfszene (A13.70) erneut sorgfältig betrachtet (Abb. 9b und 10b). Wir erkannten jetzt, dass das Siegel umgeschnitten worden war und bemerkten unterhalb einer Figur ein einzelnes Keilschriftzeichen Ú. Es war zunächst keine weitere Beischrift zu erkennen, aber dieses Zeichen war sehr deutlich. Dies nahmen wir zum Anlass, erneut die gerade gesäuberte Legende der Siegelung A1.144 zu betrachten, bei der ebenfalls eine Zeile mit Ú begann.

Die Bedeutung einer möglichen Beziehung zwischen diesen beiden Siegelabdrücken war sofort offenkundig, da sie aus zwei verschiedenen Flügeln des Palastes, AK und AF, stammen. Eine derartige Korrelation war bis dahin noch nicht möglich gewesen. Digitale Nahaufnahmen zeigten Details, die niemand von uns mit Lupe entdecken konnte. Insbesondere konnten zwei weitere Zeichen auf A13.70 entdeckt werden, die sich in genau derselben Position wie auf A1.144 befanden – das Zeichen NA nach dem Zeichen Ú und das Zeichen KI am Ende der untersten Zeile auf der linken Seite der Legende. Diese stimmten exakt mit den Zeichen auf A1.144 überein. Insbesondere ermöglichten es die Digitalaufnahmen, neue Zeichen auf A1.144 zu lesen, nämlich das Zeichen NA und den Anfang des Zeichen A[P] nach dem Zeichen Ú. Dies ergab die Lesung Una[p-], die als erster Teil eines hurritischen Personennamens gut bekannt ist⁶.

Die neue Lesung zeigte, dass *Una[p-]* ein hoher Beamter am Hof des Tupkiš war, dessen Siegel für die Lagerung von Gütern in Raum B1 des Dienstleistungsflügels AK des königlichen Palastes benutzt wurde⁷. Die verwendete Terminologie und der Darstellungsstil sind in der akkadischen Glyptik typisch für die Siegel hoher Beamter während der Herrschaft des Naram-Sin. Nur ein wenig später, gerade vor oder während der Zeit der Tar'am-Agade in Urkeš, wurde sein Siegel umgeschnitten, wobei eine Figur auf die Legende gesetzt wurde, welche dadurch unleserlich wurde. Dies sollte nicht als ein bewusster Akt der Entstellung angesehen werden, sondern einfach als Weiterbenutzung eines besonders schönen Siegels durch einen anderen Beamten mit unterschiedlichem Namen. Ein Abdruck der neuen Version⁸ des ehemaligen Siegels des *Una[p-]* wurde im Depot der Siegelabdrücke der Tar'am-Agade und anderer Mitglieder ihres Hofstaates gefunden. Dies beweist eindeutig und ohne jeden Zweifel die frühere Datierung von Tupkiš und Uqnitum und somit

⁵ Es gibt Anzeichen eines Horns, was darauf hinweist, dass diese Figur als ein zweiter Stiermensch identifiziert werden kann, wie in unserer Zeichnung angedeutet wurde, jedoch ist dies nicht vollständig sicher.

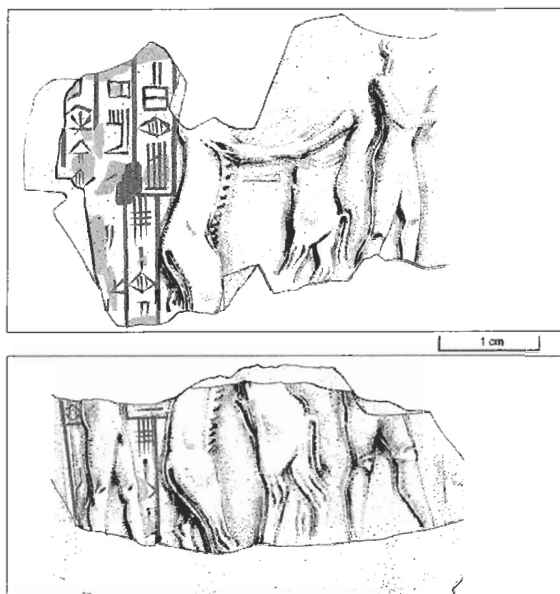


Abb. 9 Abdrücke des originalen (A1.144) und des umgeschnittenen (A13.70) Siegels des Una[p-]. (Zeichnung Pietro Pozzi)

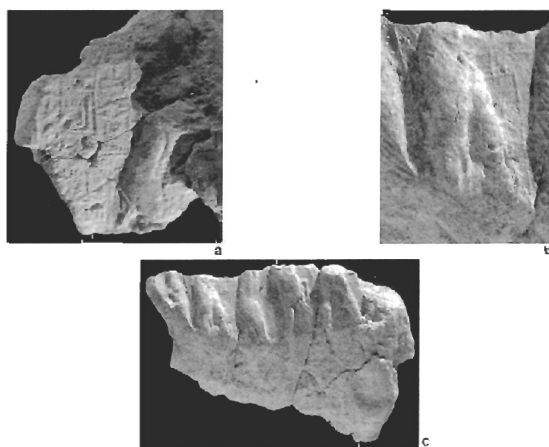


Abb. 10 Abdrücke der Siegel des Una.
 a Legende des originalen Siegels A1.144 (Photo V13d262 G. Gallacci)
 b-c Legende mit darübergelegter Figur und vollständiger Abdruck des umgeschnittenen Siegels A13.70. (Photos V13d2641; V13d2643 G. Gallacci)

des gesamten, sehr umfangreichen Materials, das sich in stratifizierter Situation in den frühen Ablagerungen des Palastes fand (vgl. unten, 6.1.).

4.2 Ein neuer *Endan* von Urkeš

Eine einzige Tonsicherung, die in dem Depot mit den vielen Siegelungen der Tar'am-Agade gefunden wurde, trägt zwei Abrollungen eines Siegels mit einer Inschrift, die von großer Wichtigkeit, aber leider stark beschädigt ist (Abb. 11). Das Inschriftenfeld enthält drei Zeilen, die wie folgt gelesen werden können: [xxx] / [e]n-[da-an] / [U]r-kèš.[KI]. Obwohl der Text nur fragmentarisch erhalten ist, scheint die oben vorgeschlagene Lesung die einzig mögliche zu sein⁹.

In der dritten Zeile ist das Zeichen *kèš* in einer seltenen Zeichenkombination geschrieben, wie sie für ein prä-sargonisches Verwaltungsdokument und ein Siegel des Tupkiš belegt ist¹⁰. Der kleine Überrest des Zeichens *ur* lässt wenig Zweifel an seiner Zugehörigkeit, besonders in Bezug auf seine Position im Feld. Das Determinativ KI auf der rechten Seite ist abgebrochen, aber es ist gerade genug Platz dafür vorhanden.

Im zweiten Feld gibt es einen kleinen Rest eines Zeichens, das als *en* gelesen werden kann. Wenn man die Lesung [U]r-kèš im dritten Feld als gegeben nimmt und die Größe der Felder in Betracht zieht, können wir keine andere als die oben vorgenommene Zuordnung annehmen, also [e]n-[da-an].

Das erste Feld, das den Namen des *Endan* enthalten haben müsste, fehlt vollständig, bis auf ein kleines aber wichtiges Element. Ein winziges Fragment des rechten Legendenrahmens ist vorhanden, dessen Positionierung darauf schließen lässt, dass sich das Inschriftenfeld weit genug nach rechts erstreckte, um genügend Platz für die oben vorgeschlagenen Lesungen [e]n-[da-an] und [U]r-kèš.[KI] in den beiden folgenden Zeilen zu lassen.

⁶ Der Name Unap-šenni kommt als Name eines Aufsehers in einem anderen Text aus Urkeš vor, L. Milano, *Mozan 2. The Epigraphic Finds of the Sixth Season, Syro-Mesopotamian Studies* 5/1, 1991, S. 18, 14'.

⁷ Vergleiche insbesondere G. Buccellati und M. Kelly-Buccellati, *The Royal Storehouse of Urkesh: The Glyptic Evidence from the Southwestern Wing*, *Archiv für Orientforschung* 42-43 (1995-1996) 1-32.

⁸ Dass wir es nicht mit einer Übersiegelung zu tun haben, ist daran erkennbar, dass die Figur, die sich über der Legende befindet, in hohem Relief dargestellt ist, über einer sehr klaren Abrollung der Inschrift in flachem Relief. Würde es sich um eine Übersiegelung handeln, würde diese Tatsache voraussetzen, daß vor der erneuten Abrollung eine Lehmschicht auf die erste Abrollung mit der Legende aufgetragen worden wäre.

⁹ Wie im Fall der *Una[p-]*-Siegel war eine Entzifferung nur durch unsere Aufarbeitungskampagne während des Sommers 2001 möglich und insbesondere aufgrund der Bearbeitung durch unsere Restauratorin Sophie Bonetti und unseren Fotografen Giuseppe Gallacci, deren Arbeit wir besonders würdigen möchten. – Wie auf den Zeichnungen in Abb. 11 ersichtlich ist, gibt es eine einzige Siegelung mit zwei Abrollungen: Die Bezeichnung A13.15 bezieht sich auf die Siegelung, und die Bezeichnung Afc4 bezieht sich auf die zusammengesetzte Zeichnung.

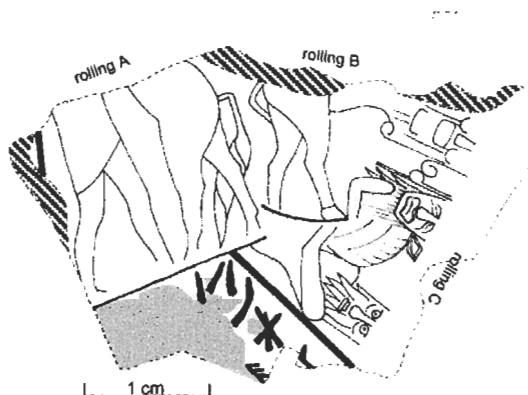


Abb. 11 Abdrücke der Siegel eines mit Tar'am-Agade verbundenen *Endan*.
 a Originale Siegelung mit drei Abrollungen
 b Kombinierte Wiedergabe (Zeichnungen E. Devecchi)

Das Vorkommen einer *Endan*-Siegelung in dem Depot mit den Siegelungen der Tar'am-Agade weist deutlich darauf hin, dass diese beiden Personen eng miteinander verbunden waren. Möglicherweise handelt es sich bei ihnen um den herrschenden *Endan* und seine Königin, d.h. seine Hauptfrau. Die fehlende Erwähnung des *Endan* auf Tar'am-Agades eigenem Siegel stimmt mit den Siegeln der Uqnitum überein, von denen nur ein einziges ihren Ehemann Tupkiš erwähnt.

¹⁰ Vergleiche G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati, The Seals of the King of Urkesh: Evidence from the Western Wing of the Royal Storehouse AK, Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 86 (1996) S.97.

Das neue *endan*-Siegel zeigt eine Tierkampfszene, die in einem anderen Stil als die übrigen in dem Depot gefundenen Abrollungen mit Tierkampfszenen geschnitten ist. Auf diesem Siegel steht ein Mann mit kurzem Rock vor einem menschenköpfigen Stier, dessen Kopf in Vorderansicht gezeigt wird. Ein zweites Paar besteht aus einem weiteren menschenköpfigen Stier und einem nackten, gegürteten Helden, beide mit Köpfen in Vorderansicht dargestellt. Die nach hinten geneigten Nacken und Köpfe der menschenköpfigen Stiere, das Ende ihrer in sich verdrehten Schwanzquasten, die hinter den Hinterbeinen herabhängen, der Held im Rock und die wulstige Ausführung der Nase, der Lippen und Bärte der Figuren sind charakteristische Merkmale der frühen akkadischen Siegel¹¹. Die dicken, strähnigen und spitzen Bärte des gegürteten Helden und des Stieres mit Menschenkopf, zusammen mit den herausstechenden Gesichtszügen, wie die in einer leichten Diagonale zur Nase gesetzten Augen und der ungewöhnlich geformte Mund des Stieres mit Menschenkopf – all dies läßt uns fragen, ob es nicht bereits zu einem frühen Zeitpunkt während der akkadischen Dynastie eine lokale Siegelwerkstatt im Norden gegeben hat. Diese Schule wäre durch den südlichen Siegelschneidestil und die südliche Ikonographie sehr stark beeinflusst, aber auch durch die lokale Vorliebe für eine ausdrucksstarke Betonung der Figuren angeregt worden.

4.3 Tuli, die Herrin der königlichen Küche

Während der Bearbeitung der Siegelabrollungen aus den früheren Ausgrabungen im Palast ließ sich ein zweites Siegel der Köchin bestimmen (Abb. 12), eine Zuweisung, die als erstes von Elena Devecchi vorgeschlagen wurde. Das neue Siegel ist von großer Wichtigkeit, da es den Namen der Köchin enthält, der in den Abdrücken des ersten, stark abgenutzten Siegels nicht mehr lesbar war. Wir hatten schon daran gedacht, dass auf jenem Siegel das Inschriftenfeld über dem kleinen Tier das Wort KIŠIB, gefolgt von ihrem Namen, enthalten würde, wie dies in dem Siegel der Amme der Fall ist, das die Inschrift „Siegel der Zamena, der Amme der Uqnitum“ trägt. Und tatsächlich beginnt der neue Abdruck des zweiten Siegels der Köchin mit dem Wort KIŠIB; in dem abgebrochenen Bereich möglicherweise vorangestellt war das Determinativ NA₄ für „Stein“. Im weiteren folgt dann der Name *Tu-li*, der ein Element der hurritischen Onomastik ist. Wir sind Gernot Wilhelm für die folgenden Informationen äußerst dankbar:

„Der Name Tuliya ist in Nuzi gut belegt (NPN S. 157) ... Der Name *Túl-li*, *Du-ul-li* in Emar steht vermutlich damit nicht in Beziehung. Das hurritische Wort ^{GIS}*tuli* ist in ChS I/1 Nr.6 iii 47 (^{GIS}túli-la-a-ša, Pl *tuli=na=az=a) belegt.

¹¹ Vergleiche D. M. Matthews, *The Early Glyptic of Tell Brak. Cylinder Seals of Third Millenium Syria*, Freiburg/Schweiz-Göttingen 1997, *Orbis Biblicus et Orientalis*, Series Archaeologica 15, Nr. 283; R. M. Boehmer, *Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit. Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 4, Berlin 1965, Abb. 53, 58, 74.

Haas (ZA 79 (1989) 269) schlägt die Bedeutung 'Weinstock' vor, die in diesem Zusammenhang passen würde.“

Es ist besonders auffällig, dass die beiden Frauen, die dem privaten und dem öffentlichen Leben der Königin Uqnitum am nächsten standen, die hurritischen Namen Tuli und Zamena tragen, um so mehr da Uqnitum einen akkadischen Namen trägt und man daher fast sicher davon ausgehen kann, dass sie akkadischer Herkunft ist. Da der König ebenfalls einen hurritischen Namen trägt (Tupkiš), scheint es, dass die Mehrheit der Personen in der unmittelbaren Umgebung der Königin aus Urkeš selbst stammten.

Die Ikonographie der beiden Siegel ist sehr ähnlich. Es gibt jedoch einige auffällige Unterschiede. Der Stil des zweiten Siegels ist realistischer, besonders in Bezug auf die Proportionen der Figuren. Ikonographisch ist festzustellen, dass sich die Kleidung des Schlachters und der Bediensteten von der auf dem früheren Siegel unterscheidet und dass der Behälter, über den sich die Bedienstete beugt, größer ist. Sowohl der intensive Gebrauch des Siegels (welcher dadurch bewiesen ist, dass das erste Siegel derartig abgenutzt war, dass der Name nicht mehr lesbar ist) als auch die Entdeckung eines zweiten Siegels, das in sehr ähnlicher Weise geschnitten ist, sind von großem Interesse angesichts der Tatsache, dass die zwei neuen Fragmente im Hof des Palastes (Bereich A9) gefunden wurden, wohingegen die früheren Siegelungen aus dem Dienstleistungsflügel AK kamen.

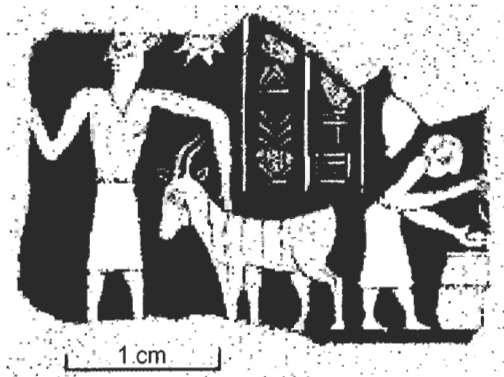


Abb. 12 Kombinierte Wiedergabe von zwei Abdrücken des Siegels der Tuli.
(Zeichnung E. Devecchi)

4.4. Die Funde aus der unterirdischen Kammer (M. Kelly-Buccellati)

4.4.1 Die 'Dame aus dem Untergrund'

Das interessanteste Objekt aus der unterirdischen Steinstruktur W ist ein anthropomorphes Gefäß, A12.108 (Abb. 13, 14). Es handelt sich um ein Dreifußtöpfchen mit rundem Körper und kurzem Hals. Im unteren Bereich der Gefäßaußenseite ist ein kleines Schamdreieck eingeritzt, das mit einem tiefen Loch in der Mitte und flacheren Löchern, die den übrigen Teil des Dreiecks ausfüllen, dekoriert ist. Andere Details des weiblichen Körpers wurden anstelle von Gefäßteilen aufgesetzt, eingeschlossen die beiden Arme, die so geformt sind, dass die übergroßen Hände die Brüste halten. Die Brüste sind aufgesetzt und pyramidenartig geformt. Auf jedem Arm finden sich zwei parallele Linien, die um die Handgelenke eingeritzt wurden und Armbänder andeuten. Die Arme beginnen in der Nähe des Halsansatzes; zwischen den Oberarmen befindet sich eine doppelreihige Halskette, die sich im Nacken nicht fortsetzt. Die Halskette wird durch eine Reihe eingedrückter Ovale gebildet, die mit einem kleinen Werkzeug geformt wurden, welches dabei eine Reihe von winzigen parallelen Linien an der inneren Kante der Ovale hinterließ. Der Hals der Figur entspricht dem des Gefäßes – ein Hinweis darauf, dass der Hersteller das gesamte Gefäß als Frauenfigur auffasste. Das flache Relief des Kopfes zeigt ein breites Gesicht in Frontalansicht mit großen Augen, einer breiten, aber gut geformten Nase mit angedeuteten Nasenlöchern und einem etwas verzerrten Mund. Die großen Ohren weisen keine Ohrlöcher auf. Das Haar ist auffallend gestaltet. Es wurde sorgfältig im Fischgrätmuster eingeritzt. An der breitesten Stelle finden sich Teile von fünf Zöpfen, wobei jeweils der hauptsächliche Zopf auf jeder Seite des Gefäßrandes verläuft und die anderen dort, wo das Haar auf dem Rücken der Figur nach unten zu voller wird, hinzugefügt wurden. Das Haarende beim Mittelpunkt des Gefäßes ist von quadratischer Form. Auf ihrem Kopf trägt die Figur einen kleinen Topf, der die kleine Öffnung des Gefäßes selbst darstellt. Bis auf einen breiten Boden entspricht dieses Miniaturgefäß dem Hauptgefäß.

4.4.2 Keramik aus ausgewählten Fundstellen der unterirdischen Struktur W

Aus dem Vergleich der Keramik aus der Ablagerung f349 in Gebäude W mit derjenigen aus der Schicht 17a des Bereichs AK wird ersichtlich, dass die Errichtung¹² der unterirdischen Struktur W während der Phase 2 des Dienstleistungsflügels AK des Palastes stattfand. In beiden Ablagerungen fanden sich *hole mouth jars* mit halbmondförmigen Henkeln (Abb. 15, Nr. 4, 5) zusammen mit den typischen konischen Bechern und konischen Schalen (Abb. 15, Nr. 7-9). Möglicherweise ist diese Phase in Gebäude W etwas früher anzusetzen als die Schicht 17a in AK, da sich dort der Hals eines Doppelhalsgefäßes (Abb. 15, Nr. 10) und insbesondere eine große Anzahl von Gefäßen mit sehr weit ausladendem Rand fanden (Abb. 15, Nr. 1, 2). Es könnten aber auch funktionelle Unterschiede für die große Anzahl dieser Gefäße in der Struktur W verantwortlich sein. Für die Keramik aus dieser Fundstelle sind



Abb. 13 Anthropomorpher Miniaturkrug aus der unterirdischen Struktur W.
(Foto V13d1634 G. Gallacci)



Abb. 14 Anthropomorpher Miniaturkrug aus der unterirdischen Struktur W.
(Zeichnung C. Wettstein)

ferner die 'Einfache Ware' und die verwandte 'Nass verstrichene Ware' typisch; diese sind ebenfalls für die Schicht 17a in Gebäude AK charakteristisch¹³.

Innerhalb der Benutzungszeit der Struktur findet ein allmählicher Wandel der Keramiktypen statt, wie die Laufzeiten der verschiedenen Typen anzeigen. Fundstelle 347 ist mit der mittleren Nutzung der Treppe in der Struktur W verbunden. Sie enthält eine Anzahl von Schalen mit einer leichten Knickwand (Abb. 16, Nr. 6-8). Schalen mit starker Knickwand kommen seltener vor. Während die Schalen mit einer leichten Knickwand sich nur vereinzelt in Schicht 17a von AK finden lassen, kommen die Schalen mit starker Knickwand dort gar nicht vor. Sie treten zum ersten Mal in Schicht 15 auf, sind dort aber auch nicht häufig. Gefäße mit Hals und schnabelartiger Mündung (Abb. 16, Nr. 1) finden sich sowohl in Schicht 17 als auch in Schicht 15 von Gebäude AK.

Dünnwandige Schalen der 'Einfachen Ware' und der 'Feinen Häckselware' mit Ringboden erscheinen zum ersten Mal in Fundstelle 347 (Abb. 16, Nr. 10-11), ebenso wie Gefäße mit einer quadratischen Lippe (Abb. 16, Nr. 2-4). 'Feine Häckselware' und eine 'Rotgebrannte Ware' mit Kalziteinschlüssen (RC1) sind hier häufiger als die 'Einfache Ware' und die 'Naß verstrichene Ware'. Eine Datierung in die 'Nach-reichsakkadische Zeit' paßt auch zu der Scherbe mit Einritzungen auf der Gefäßschulter, die ebenfalls aus dieser Fundstelle stammt (Abb. 16, Nr. 5).

In Fundstelle 328 der Struktur W, die mit dem Gebrauch der oberen Stufen verbunden ist, wurde eine Siegelabrollung (A12.82) entdeckt, die eine Inschrift mit einem Namen, der auf *-tup-šè-er* endet, trägt. Sie ist wahrscheinlich in die Nach-reichsakkadische Zeit zu datieren. Die Ikonographie der Einführungsszene, in diesem Fall mit Šamaš, wird in der späten Naram-Sin-Zeit immer wichtiger, und die Darstellungsweise der Kleidung und des Throns kommt dem klassischen akkadischen Stil sehr nahe. Auf der anderen Seite ist die scharfe, lineare Gravierung der Gesichtszüge typisch für die Nach-reichsakkadische Zeit. Die Datierung des Siegels könnte wahrscheinlich bis an den Anfang der Ur III-Zeit hinaufreichen. Eine tiefere Variante von leichten Knickwandschalen (Abb. 17, Nr. 10-11) kommt hier vor, wie auch in den Schichten 15 und 14a von AK¹⁴. Die flachere Schale mit leichter Knickwand ist in Fundstelle 328 selten. Ein kleiner Becher mit der breitesten Stelle in der Nähe des Gefäßbodens (Abb. 17, Nr. 2) setzt sich in Phase 4a fort und wird in Phase 4b und später zu einer der typischsten Formen.

Aus der in dieselbe Phase der Struktur W gehörenden Fundstelle 343 stammt das oben beschriebene anthropomorphe Gefäß und das Fragment

¹² Dies bezieht sich hier auf die Bodenunterfütterung. Es gibt nur eine winzige Menge von keramischem Material auf dem ersten Boden (f348) von Raum W2.

¹³ Die Abkürzungen: P = kieselgemagerte Kochtöpfe; CH = stark häckselgemagert; FC = leicht häckselgemagert; RC1 = (früher ROG) rot gefeuerter Lehm mit vielen Kalziteinschlüssen; RC2 = eine feinere Variation von RC1; S = 'Einfache Ware'; WS = nass verstrichene Variante der 'Einfachen Ware'.

¹⁴ Vgl. unseren letzten Bericht, MDOG 132 (2000) Abb. 17.

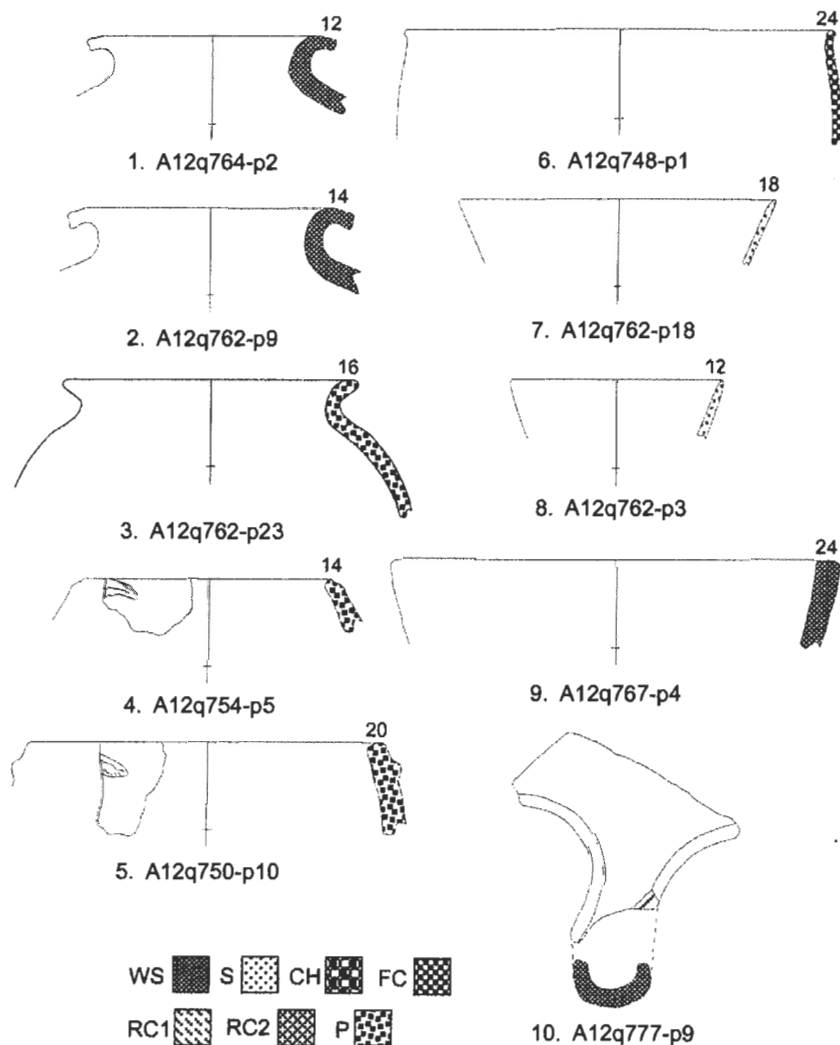


Abb. 15 Keramiktypen aus A12, Fundstelle 349.

(Die Markierungen an den vertikalen Achsen bezeichnen einen Abschnitt von 5 cm.
 Die Schraffuren beziehen sich auf die in Anm. 13 genannten Waren.)

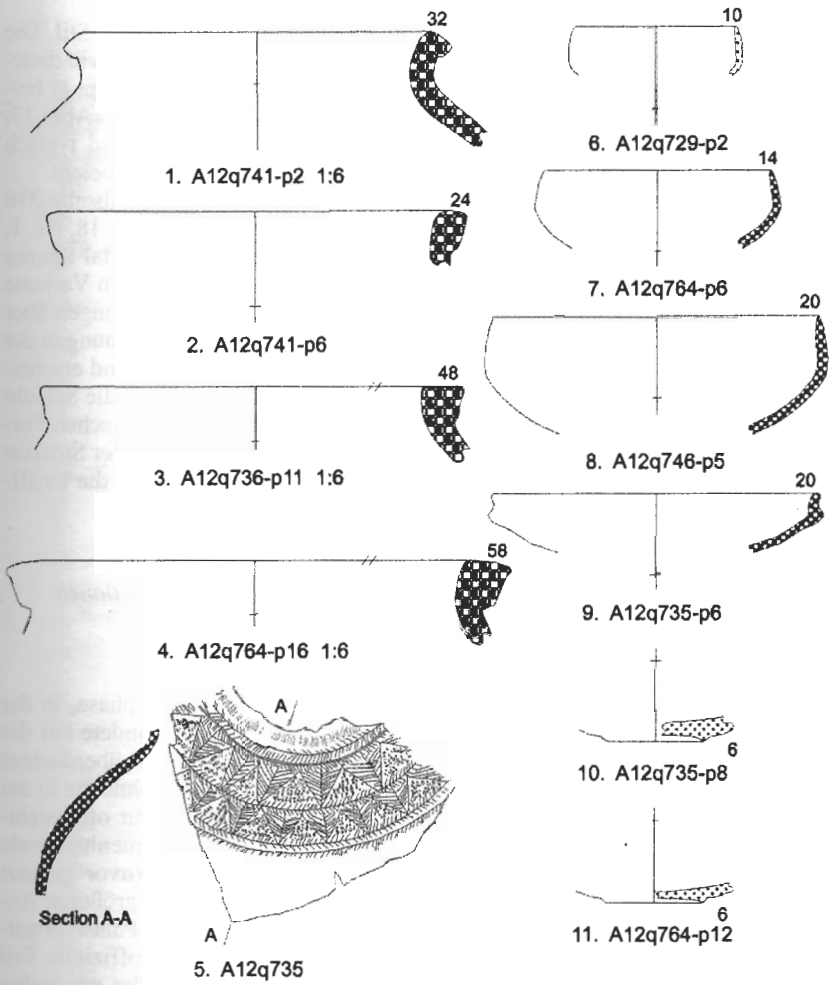


Abb. 16 Keramiktypen aus A12, Fundstelle 347.
 Maßstab 1 : 4 (mit Ausnahme von Nr. 1, 3 und 4)
 (Legende der Warentypen s. Abb. 15)

einer Abrollung eines unbeschrifteten Siegels im post-akkadischen Stil. Die Scherben dieser Fundstelle gehören zu den gleichen Schalentypen wie diejenigen aus der Fundstelle 328. Gefäße mit geraden Hälsen dominieren in beiden Fundstellen, einige von ihnen mit einem doppelreihigen Rand (Abb. 17, Nr. 5)¹⁵. Gefäße mit schnabelartiger und quadratischer Lippe sind typisch (Abb. 17, Nr. 6-7). In Gebäude AK sind sie von Schicht 15 bis 14 belegt.

Während zahlreiche frühere Formen fortlaufen, tauchen in Fundstelle 316 zum ersten Mal Schalen und Töpfe mit gewelltem Rand auf (Abb. 18, Nr. 1, 3, 10). Die Schalen mit leichter Knickwand weisen zum ersten Mal Spuren von Wellungen über dem Wandungsknick auf. Becher einer grünen Variante der 'Einfachen Ware' besitzen eingeritzte Verzierungen mit Glättungen über den Gefäßkörpern (Abb. 18, Nr. 7-8). Es könnte sich um Nachahmungen der Ninive V-Keramik handeln. Schalen und Töpfe mit gewelltem Rand erscheinen zum ersten Mal in Schicht 10 von AK und werden typisch für die Schicht 8. Jedoch finden sich keine der anderen für Schicht 8 charakteristischen Formen in dieser Fundstelle. Daraus schließen wir, dass diese Phase der Struktur W näher an Schicht 10 von AK herangesetzt werden sollte, die in die Ur III-Zeit datiert wird.

5. Schlussfolgerungen in Bezug auf Ablagerungen und Funktionen

5.1 Das Gebäude der Phase 3 als Palastdependance

Ursprünglich definierten wir Phase 3 als eine Nachnutzungsphase, in der der Palast nicht mehr als solcher in Benutzung war¹⁶. Dies gründete auf der Beobachtung, dass der Dienstleistungsflügel AK weiterhin als überdachtes Gebäude mit genau demselben Grundriss wie in Phase 2, aber ohne die in der älteren Phase vorhandenen Installationen genutzt wurde. Es war offensichtlich, dass das gesamte Gebäude als eine organisatorisch zusammenhängende Einheit mit der gleichen architektonischen Gliederung wie zuvor genutzt wurde und dass es keine Veränderungen im Inneren und keine größeren Anbauten gab. Aber seine ursprüngliche Funktion innerhalb der Palastverwaltung war nicht mehr gegeben. Wir gehen davon aus, dass der offizielle Teil des Palastes zerstört worden war – zumindest in dem Gebiet, das wir bisher freigelegt haben, dem Bereich G (Einheit A9), dem Bereich H (Einheit A13) und möglicherweise dem Bereich I (Einheit A7). So blieb die Frage offen, welche Funktion die Überreste des offiziellen Flügels des Palastes während der Zeit hatten, in der der Dienstleistungsflügel vermutlich nicht mehr als Palast genutzt wurde (Phase 3).

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ Vergleiche unseren letzten Bericht in MDOG 132 (2000) S. 153.

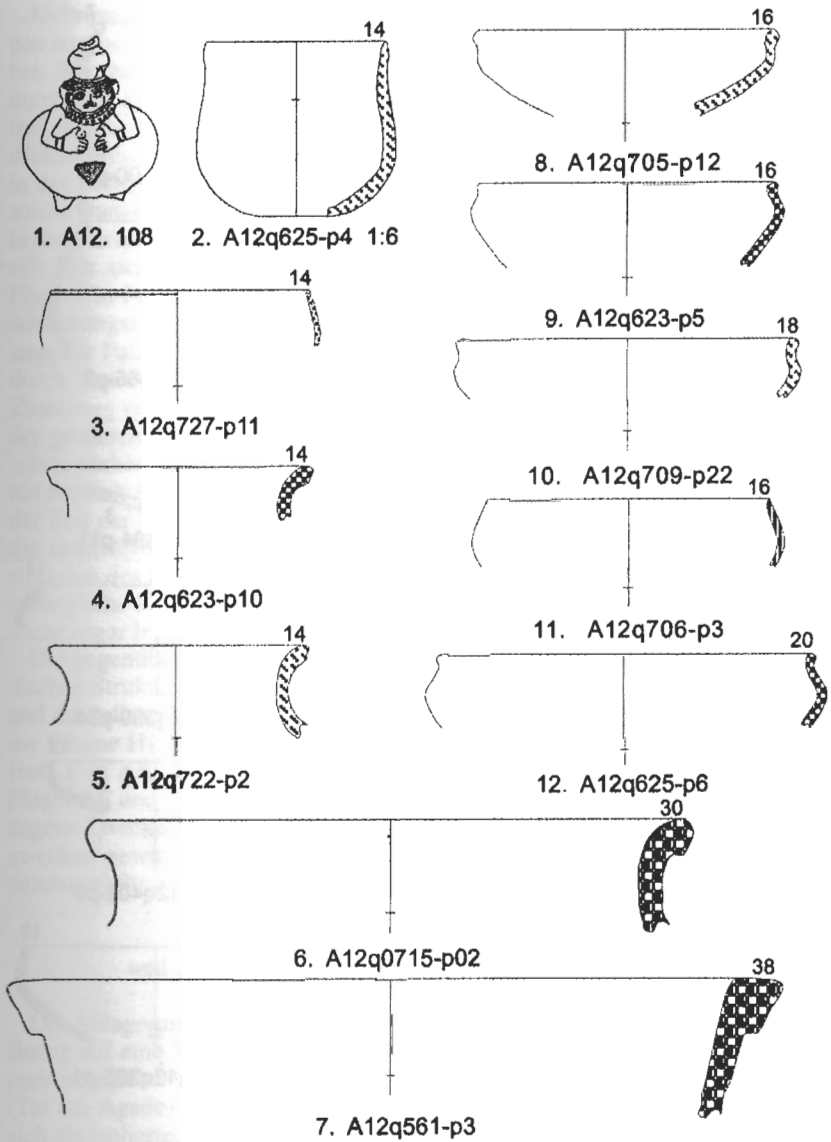


Abb. 17 Keramiktypen aus A 12, Fundstelle 328 (Nr. 2, 4, 7, 8, 10)
 und Fundstelle 343 (Nr. 1, 3, 5, 6, 9, 11, 12)
 Maßstab 1 : 4 (mit Ausnahme von Nr. 2)
 (Legende der Warentypen s. Abb. 15)

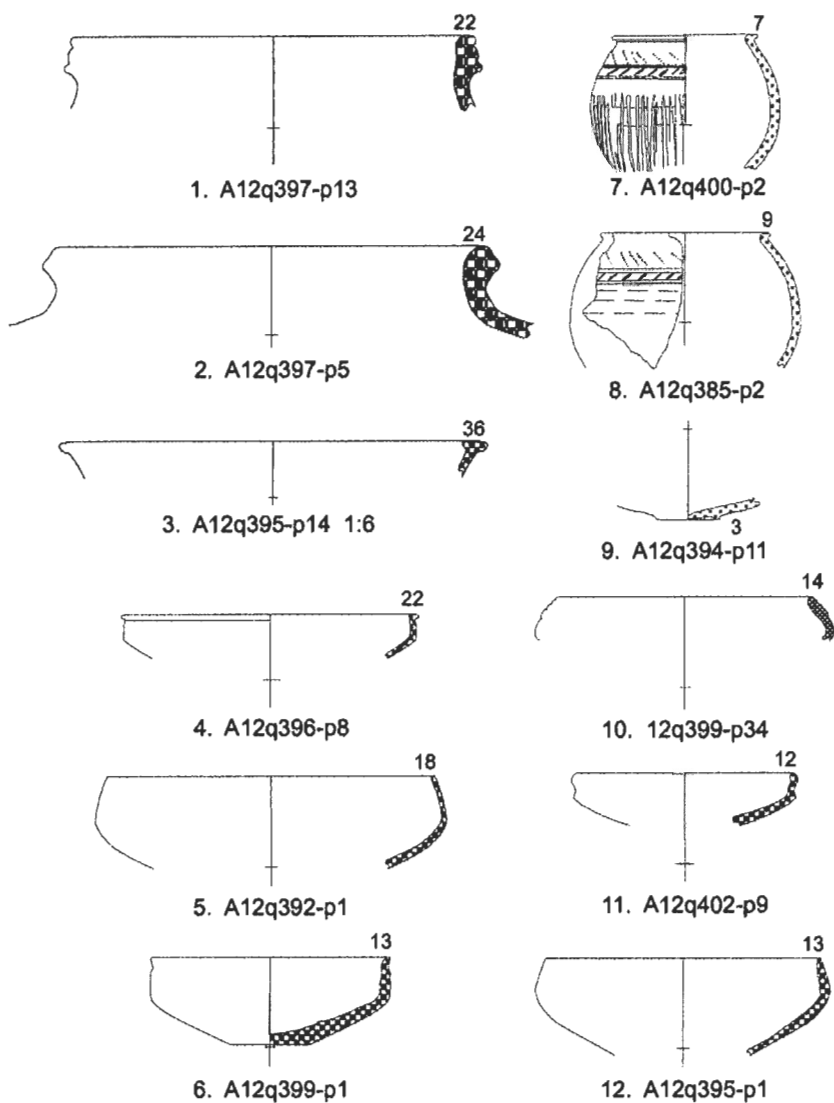


Abb. 18 Keramiktypen aus A 12, Fundstelle 316.
 Maßstab 1 : 4 (mit Ausnahme von Nr. 3 und 4)
 (Legende der Warentypen s. Abb. 15)

Mehrere neu gewonnene Fakten helfen uns, diese Frage zu erhellen und tragen zu einer stichhaltigen Erläuterung der Funktion der Palastruine in Phase 3 bei. Wir halten es für möglich, dass der offizielle Flügel des Palastes (AF) durch eine lokale Zerstörung beschädigt wurde, die vor allem das Gebiet betraf, welches in enger Nachbarschaft zum Dienstleistungsflügel AK lag. Nach diesem Ereignis wurden die beiden Flügel des Palastes als 'Dependance' eines in der Nähe, möglicherweise im Süden neu errichteten Palastes genutzt. Als solche standen sie weiterhin unter der Kontrolle des Palastes, wenn auch nicht in ihrer ursprünglichen Funktion. Durch die Annahme eines Funktionswechsels läßt sich erklären, warum im Flügel AK keine der Installationen der Phase 2 in Phase 3 weiter benutzt wurde. Dass keine Veränderungen im Erschließungssystem vorgenommen wurden, spricht für die fortgesetzte Nutzung für Palastzwecke. Wäre das Gebäude für andere Zwecke, zum Beispiel durch 'Squatter' umgewandelt worden, wären sicher Veränderungen, wie die Zusetzung von Durchgängen und eine Neuordnung der Bereiche, vor allem der größeren Räume, vorgenommen worden. Die beiden Unterphasen, die schon vorher im Flügel AK unterschieden wurden, lassen sich dann ebenso auf Bereich AF übertragen. Die erste dieser Unterphasen (3a) ist diejenige, die der Zeit der Tar'am-Agade zugeordnet wird. Wir nehmen weiterhin an, dass die unterirdische Steinstruktur W, die in der Zeit der ursprünglichen Konstruktion des Palastes (Phase 2) errichtet oder erneut errichtet wurde, ihre ursprüngliche Funktion während der gesamten Dauer der Phase 3 behielt, vielleicht sogar bis in Phase 4a (vgl. oben, 2.2).

Die gegenüber ihrem Ursprungszustand unveränderte Nutzung der unterirdischen Struktur W legt nahe, dass sie ihre symbolische Bedeutung beibehielt und dass dieses Gebiet generell wichtig blieb – trotz des ruinösen Zustands der Räume H1 und H2 in AF und der stark beeinträchtigten Erscheinung des Hofs F in AK. Das wird verständlich angesichts der Beobachtung, dass die Flügel AF und AK nicht einfach aufgelassen oder für nicht auf den Palast bezogene Zwecke umgewandelt wurden, sondern vielmehr andersartigen Palastzwecken gewidmet wurden. Insofern halten wir die Bezeichnung 'Palastdependance' für die Nutzung der Flügel AK und AF in Phase 3 für angemessen.

5.2 Die Nutzung des Palastes und der unterschiedliche Charakter der Ablagerungen

Die Ablagerungen in den beiden Flügeln des Palastes unterscheiden sich in Bezug auf eine Vielzahl von Faktoren. Im offiziellen Flügel AF konnten wir praktisch keine Ablagerungen der Phase 2 (Tupkiš) finden. Die Phase 3a (Tar'am-Agade) ist nur durch das Depot der Siegelabdrücke nachweisbar, das sich als isolierte, zufällige Ablagerung auf dem beschädigten Boden der Zerstörungsschicht von (Teilen von) AF befand. Im Dienstleistungsflügel AK gibt es andererseits Ablagerungen von ungefähr 30 bis 50 cm Mächtigkeit, die einen Großteil des Materials enthalten, das Tupkiš, Uqnitum und ihrem Hofstaat zuzuordnen ist. Die Schicht, die sich direkt über der Tupkiš-Schicht befindet, enthält keinen direkten Hinweis auf Tar'am-Agade.

Diese Diskrepanz kann auf folgende Weise erklärt werden. Die Teile des offiziellen Flügels, die bisher ausgegraben wurden (in Bereich H), besaßen

schöne Böden mit harten Oberflächen – Steinplatten in H3 und einen dicken, zementähnlichen Bodenbelag in H1. Die folgenden Faktoren erklären, wieso keine erkennbaren Ablagerungen auf den Böden gefunden wurden: Die ästhetische Qualität des Bodenbelages und der formelle Charakter des Raumes verlangten größere Sorgfalt bei der Reinigung, und die Festigkeit des Bodenmaterials ermöglichte es, diese durchzuführen. So gesehen ist es verständlich, daß kein Material aus der Zeit des Tupkisch (Phase 2) in Bereich H gefunden wurde. Vielmehr stammen die ersten Ablagerungen, die wir auf diesen harten Böden finden konnten, aus der Phase 3, als die Böden bereits beschädigt waren und sich Schmutz auf ihnen ansammeln durfte (in dieser Situation wurde das Siegeldepot der Tar'am-Agade angelegt). Diese Ablagerungen müssen sich in einer relativ kurzen Zeitspanne gebildet haben, da keine Störungen der Steinpflasterung festgestellt werden konnten. Bei einem längeren Offenliegen einer solchen Fläche wären die Steinplatten sicher geplündert worden. Es ist ebenso möglich, dass die Steinpflasterung durch einen Mauerversturz bedeckt (und geschützt) wurde, für den wir erste Anzeichen in dem bisher freigelegten nördlichen Teil des Raums H1 haben. Falls diese Rekonstruktion zutrifft, ist es verständlich, daß wir sowohl in AK als auch in AF keine direkten Spuren von Aktivitäten, die mit Tar'am-Agade und ihrem Hof verbunden sind, zu erwarten haben (– abgesehen von dem als Abfall weggeworfenen Depot der Türsiegelungen –).

5.3 Eine mögliche Treppe zwischen dem Dienstleistungs- und dem offiziellen Flügel

Ein interessanter Befund innerhalb der nördlichen Umfassungsmauer des Bereichs C könnte einen indirekten Hinweis auf die Existenz einer Treppe liefern, die die Bereiche AK und AF miteinander verband. Inmitten der Steinfundamentierung der Mauer fand sich ein sorgfältig mit Kieseln gepflasterter Boden, der in die großen Steinblöcke der Mauer eingelassen war. Der Boden wurde direkt unterhalb einer Grube entdeckt, die jedoch nicht bis auf den Boden hinabreichte, so dass die Grube mit der Anlage dieses Bodens nichts zu tun haben dürfte, zumal er auch zu sorgfältig verlegt ist, um primär als Grubenboden gedient zu haben. Man erhält den Eindruck, als handle es sich bei der Pflasterung um eine Nische, die gleichzeitig mit der Errichtung der Mauer angelegt wurde (diese Installation ist auf dem Plan Abb. 1 in weiß eingezeichnet).

Das Niveau des Kieselbodens in der vermutlichen Nische liegt halbwegs zwischen dem Niveau des Hofes F1 in Gebäude AK und dem Niveau des Hofes H3 im Bereich AF. Die besondere Situation des Versatzes, den der Raum G2 in der Außenmauer des Bereichs AK hervorruft, hatte uns schon vorher zu der Vermutung veranlaßt, daß dies eine geeignete Stelle für eine Treppe wäre, die den Höhenunterschied zwischen AK und AF überbrücken konnte. Die Möglichkeit einer Nische könnte zu dieser Hypothese passen, da sie auf einem mittleren Niveau zwischen den beiden Gebäudeteilen liegt.

Es muß aber betont werden, daß wir bisher keinen Nachweis von Treppenstufen haben, da der relevante Teil noch von einem hohen Steg bedeckt wird, für dessen Abtragung noch mehrere Ausgrabungskampagnen zu veranschla-

gen sind, bevor wir das Niveau der vermuteten Treppe erreichen werden. Auch ist zu bedenken, daß die Existenz eines Türpfostens zwischen den Bereichen G1 und G2 eher dafür spricht, daß es sich bei letzterem um einen Raum und nicht um eine Treppenstiege handelt. Folglich spricht dies gegen die Hypothese einer Treppe.

5.4 Eine Hypothese zur Funktion der unterirdischen Struktur W

Die funktionelle Deutung der Struktur W ist bisher noch offen. Die Untersuchung der Baustrukturen ergibt keine eindeutigen Antworten, und uns sind auch keine überzeugenden Vergleiche bekannt. Die auffälligsten Elemente der Anlage sind die Massivität der Konstruktion, die unterirdische Lage, der abgetreppte, zweigeteilte Grundriß, die Schwierigkeit des Zugangs sowie die Gleichmäßigkeit und Kontinuität der Ablagerungen. Die ersten vier Punkte beziehen sich auf die ursprüngliche Anlage des Baus, der letzte auf seine Nutzung. Womöglich ergibt die vollständige Ausgrabung der runden Kammer und des Steges im südlichen Teil der Struktur entscheidende Hinweise zum Verständnis der ursprünglichen Funktion der Anlage. Es könnte sich herausstellen, daß es sich um einen möglicherweise zeremoniellen, inzwischen versiegten Brunnen oder um ein aufgelassenes Grab handelte. Aber selbst wenn wir in der nächsten Kampagne eine Klärung herbeiführen sollten, erfordern doch die Regelmäßigkeit und Kontinuität der Nutzung dieser Anlage eine besondere Erklärung. Die folgenden Überlegungen sollen dazu vorgebracht werden.

Das Gebäude scheint einem quasi-häuslichen Zweck gedient zu haben. Sicher handelte es sich nicht um eine offene Müllgrube, wie schon ein oberflächlicher Vergleich mit den nahegelegenen großen Müllgruben der Nutzungsphase des Palastes zu erkennen gibt. Die Ablagerungen sind von einer Art, die man in einem Haushalt erwarten würde. Aber dies war in keiner Weise ein normales Haus, wenn man den erschwerten Zugang über die Treppe, die gleichbleibend undeutliche Abgrenzung zwischen dem runden und dem quadratischen Raumteil (W3 und W2), den begrenzten verfügbaren Platz und das völlige Fehlen von natürlichem Licht berücksichtigt. Könnte dies dann nicht ein Gebäude für eine periodisch wiederkehrende kultische Handlung zu Ehren eines königlichen Ahnen gewesen sein? Es liegt nahe, zum Beispiel an das *É ma-tim* der Krönungstexte aus Ebla¹⁷ zu denken. Wenn dies so sein sollte, dann spricht die Tatsache, daß das Gebäude sein charakteristisches Aussehen über mehr als zwei Jahrhunderte behielt, für eine eindrucksvolle Kontinuität der örtlichen Traditionen. Der hypothetische Charakter einer solchen Deutung soll aber betont werden. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, dass diese Interpretation voraussetzt, dass die ursprüngliche Funktion der Struktur W die einer Begräbnisstätte war. Sollte sich zum Beispiel herausstellen, dass es sich ehemals um eine Quelle handelte, dann hätte das Gebäude nicht in eine Anlage für den Ahnenkult umgewandelt werden können.

6. Historische Anmerkungen

6.1 Die zeitliche Einordnung von Tupkiš¹⁸

Wir sind der Überzeugung, daß die Analyse der Siegel des *Una[p-]* (vgl. oben, 4.1) unzweideutig ergibt, dass Tupkiš früher als Tar'am-Agade einzuordnen ist. Dies unterstützt unsere frühere entsprechende Annahme, die sich auf die Stratigraphie des Gebäudes und die Typologie der Glyptik stützte. Daraus ergeben sich die im folgenden kurz beschriebenen Konsequenzen:

Auch wenn Tar'am-Agade ihren Vater um eine erhebliche Zeitspanne überlebt haben sollte, deutet die Tatsache, dass ihre Abstammung als ihr Hauptitel in ihrem Siegel erwähnt ist, darauf hin, dass sie sich noch zu Lebzeiten ihres Vaters in Urkeš aufhielt. Zu dieser Zeit lebte sie offensichtlich nicht mehr im Königspalast AP, da die Türsiegelungen mit ihrem Namen auf einem beschädigten Boden dieses Palastes als Abfall weggeworfen wurden. Demnach erscheint es plausibel anzunehmen, dass genug Zeit bestand, den Palast AP zu erbauen, mit dem Hofstaat zu bewohnen und zu verlassen, und zwar letzteres vor oder gerade zu der Zeit, als Tar'am-Agade nach Urkeš kam. Da Tupkiš der ersten Nutzung des Palastes AP zuzuordnen ist, muß seine Herrschaft mindestens an den Beginn der Zeit des Naram-Sin zurückreichen, oder sogar noch früher anzusetzen sein.

Die vorgeschlagene Rekonstruktion der Chronologie hat Auswirkungen auf eine Vielzahl von Themen, die wir hier nur streifen können: (1) Die politische Bedeutung von Urkeš als eines der wichtigsten syrischen Königtümer, das während der klassischen Periode des aufstrebenden akkadischen Staates unabhängig geblieben zu sein scheint; (2) die Bedeutung von Urkeš als Brennpunkt künstlerischer Entwicklung, wobei das Auftreten einiger Stilmerkmale der lokalen Werkstätten mit dem Höhepunkt der akkadischen Kunst zusammenfällt; (3) das Auftreten eines umfangreichen Korpus von stratifizierten und chronologisch gesicherten Keramiktypen aus dem königlichen Palast (ungefähr 150.000 Scherben und Gefäße) als wichtiger Bezugspunkt für die Keramiktypologie in Nordostsyrien.

¹⁷ Vergleiche P. Fonzaroli, *Testi rituali della regalità* (Archivio L.2769), ARET IX, Rom 1993. Der Begriff kann als „Haus des Todes“ oder „Haus des Landes“ übersetzt werden (vergleiche besonders P. Fonzaroli, *Il culto dei re defunti*, in: ARET 3, 178; *Miscellanea Eblaitica*, I (1988) 1-33; *The Ritual Texts of Ebla*, in: *Literature and Literary Language at Ebla*. Quaderni di Semitistica 18, 1992, 163-185). Beide Übersetzungen könnten für eine unterirdische Begräbnisstätte verwendet werden. Vergleiche auch M.-C. Trémouille, *La religione dei Huritti*, in: *La parola del passato* 55 (2000), S. 152ff. Zu Begräbnisstätten und -traditionen vgl. A. Porter, *Mortality, Monuments and Mobility: Ancestors Traditions and the Transcendence of Space*, PhD Diss. Chicago, 2000.

¹⁸ Vergleiche unseren Bericht in MDOG 132 (2000), S. 136-139, 152-154.

6.2 Die 'Endans' von Urkeš

Im Gegensatz zu allen anderen Königstümern des Ḫabūr-Gebietes in dieser Zeit kann sich Urkeš mittlerweile einer Liste von mindestens sieben Königen rühmen (Abb. 19). Drei von ihnen tragen den Titel 'Endan'. Für einen von ihnen, Tupkiš, sind sowohl 'Endan' als auch LUGAL belegt. Die anderen tragen nur den Titel LUGAL oder LÚ. Da der Kontext, in dem die Titel belegt sind, akkadisch oder sumerisch ist, ist es möglich, dass beide Bezeichnungen als Logogram für 'endan' benutzt werden konnten. Des weiteren können alle Königsnamen (mit Ausnahme von Te'irru aus altbabylonischer Zeit) als hurritisch interpretiert werden.

An anderer Stelle¹⁹ wurde die Idee entwickelt, dass die Löwen von Tiš-atal möglicherweise aus dem Tempel BA auf der Spitze des Tells stammen. Eine solch frühe Datierung für Tiš-atal war schon vorgeschlagen worden, als der Fund zum ersten Mal publiziert wurde (Parrot und Nougayrol 1948), und obwohl die geläufige Meinung von einem späteren Datierungsansatz ausgeht, scheint es diesbezüglich keine schlüssigen Argumente zu geben. Auf dieser Grundlage ordnen wir Tiš-atal vorläufig vor Tupkiš ein.

Atal-šens Vater trägt ebenfalls den Königstitel. Daher kann man annehmen, dass er wie sein Sohn Herrscher von Urkeš war, auch wenn dies in Atal-šens Inschrift nicht genannt ist.

		Date known	Date uncertain
	1		Tiš-atal <i>endan</i> Urkesh
2250	2	Tupkish <i>endan</i> /LUGAL Urkesh ~ Uqnitum	
2225	3	[] <i>endan</i> Urkesh ~ Tar'am-Agade (?)	
	4		Šhatar-mat LUGAL
	5		 Atal-shen LUGAL Urkesh u Nawar
2050	6	Ann-atal LÚ Urkesh LÚ-kin-gi-a Ur-kiš.KI	
1800	7	Te'irru "roi d'Ur-gi-iš"	

Abb. 19 Die *Endans* von Urkeš.

Ann-atal wird auf einer Ur III-Tafel mit dem Titel LÚ erwähnt, der einfach als Personenbezeichnung verwendet worden sein könnte, wahrscheinlicher aber einen politischen Titel meint. Ein 'Botschafter' aus Urkeš, der ebenfalls auf einer Ur III-zeitlichen Tontafel erwähnt wird, könnte unter Umständen derselbe Ann-atal am Hof der Ur III-Könige sein, aber dies muß nicht so sein.

6.3 Die Frühzeit von Urkeš und 'der Aufstieg der hurritischen Königtümer'

Nach der bisher anerkannten Meinung stellte Urkeš ein untergeordnetes Königtum dar, das in dem politischen Vakuum nach dem Zusammenbruch des akkadischen Reiches entstanden war. Diese Bild bezieht neben Urkeš eine Reihe von weiteren hurritischen Königstümern ein, die ziemlich undeutlich definiert bleiben. Die Chronologie und die Keramik der Tupkiš-Schichten hatten uns zu der Meinung geführt, dass der königliche Palast in akkadischer Zeit erbaut worden sein musste²⁰. Die Entdeckung der Siegelabdrücke der Tar'am-Agade im Jahre 1999 lieferte eine erste Bestätigung dafür, da wir allein aus stratigraphischen Gründen erschließen können, dass die Tupkiš-zeitlichen Ablagerungen im Dienstleistungsflügel AK in die Zeit vor Tar'am-Agade datiert und somit mindestens in die frühe Herrschaft von Naram-Sin, wenn nicht sogar noch früher eingeordnet werden müssen. Die Entdeckung der Siegelabdrücke von Unap (vgl. oben, 4.1) hat nun in unmissverständlicher Weise unsere Position bestätigt²¹.

Dies sollte eine Revision eines weit verbreiteten Standpunktes einleiten, nach dem die 'Entstehung der hurritischen Königreiche' als ein spätes Phänomen angesehen wird. Marc Lebeau zum Beispiel ordnet sie der Früh-Ĝazira V-Periode zu, nach der „Akkadischen Vorherrschaft in der Syrischen Ĝazira“²². Joachim Bretschneider behauptet, dass die Hurriter, „als sie in der Region ankamen, neue Königsstädte, wie zum Beispiel Urkeš“ nach 2250 v. Chr.²³ gründeten. Aufgrund unserer Kenntnis einer Abfolge hurritischer Könige, die bis mindestens 2200 v. Chr. und sehr wahrscheinlich noch weiter zurückreicht (vgl. Abb. 19), kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, dass die hurritische Dynastie erst zu dem Zeitpunkt Urkeš erreichte, als der Palast gebaut wurde, und dann in schneller Folge zwei akkadische Königinnen, Uq-nitum²⁴ und Tar'am-Agade mit den Neuankömmlingen verheiratet wurden.

¹⁹ G. Buccellati, *Urkes as Tell Mozan: Profiles of the ancient city*, in: G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati, *Urkes and the Hurrians. Studies in Honor of Lloyd Cotsen*, Bibliotheca Mesopotamica 26, Malibu 1998, S. 78ff.

²⁰ Vergleiche G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati, *Mozan, Tell*, in: *Reallexikon der Assyriologie* 8, 1995, 392a; *The Royal Storehouse of Urkes*, *Archiv für Orientalforschung* 42-43 (1995-96), S. 6; *Urkes*, *The First Hurrian Capital*, *Biblical Archaeologist* 60 (1997) 91.

²¹ Dieser Punkt wurde bereits in unserem Artikel in MDOG 132 (2000) S. 153-155 und in Bezug auf das *Unap*-Material in unserem Artikel „*Tar'am-Agade, daughter of Naram-Sin, at Urkes*“ behandelt.

Tatsächlich sprechen die Argumente, die wir auf der Grundlage der Geschichte, der Mythologie und der Archäologie²⁵ entwickelt haben, dafür, dass Urkeš bereits zu einem erheblich früheren Zeitpunkt im dritten Jahrtausend einen urbanen Status erreicht hatte. Es gibt keinen Grund daran zu zweifeln, dass solch eine frühe Stadt von Anfang an hurritisch war, so dass 'der Aufstieg der hurritischen Königtümer' aus unserer Sicht genauso früh angesetzt werden muss.

7. Restaurierung (G. Buccellati und Ali Ali)

1999 unternahmen wir einen sehr erfolgreichen Versuch zur Konservierung des Lehmziegelmauerwerks, so daß wir beschlossen, die gleiche Methode für den gesamten Bereich des Palastes AP anzuwenden (Abb. 20). Ali Ali war für die Durchführung des Projektes verantwortlich, und er koordinierte die Arbeiten unseres Freundes Sabagh Kassem sowohl in seiner Schmiede in Amuda als auch direkt an der Ausgrabungsstelle, sowie auch die Arbeiten von Ahmad Hantush, einem Zeltmacher, der sich in unseren Wohnraum einquartierte und Tag und Nacht damit verbrachte, unseren Auftrag vor unserer Abreise zu vollenden.

Nach der experimentellen Phase im letzten Jahr konnten wir das Vorhaben zielstrebig angehen. Den Entwürfen Ali Alis folgend stellten Sabagh und seine Brüder Abd el-Jabbar und Hassun Kassem die Einzelteile eines Eisengerüsts her. Das Baukastensystem funktioniert auf zwei verschiedene Arten: Zum einen sind die vertikalen Pfosten, die die gesamte Struktur stützen, so konstruiert, dass sie vor Ort hinzugefügt werden können, indem sie in Schlitz an den Ecken von mittelgroßen Paneelen eingesetzt werden können.

²² Stratified Archaeological Evidence and Compared Periodizations in the Syrian Jezirah during the Third Millenium B.C., in: C. Amro/H. Hauptmann, Chronologie des pays du Caucase et de l'Euphrate aux IV^e – III^e millénaires, Actes du colloque d'Istanbul, 16-19 décembre 1998, Paris, 2000, S. 192.

²³ Nabada : The Buried City, Scientific American 283 (2000) 74-81. Im Text wird die Stadtgründung von Urkeš ins 2. Jahrtausend gesetzt. Hierbei muss es sich jedoch um einen Übersetzungsfehler handeln, da bei einem analogen französischen Text desselben Autors die Ankunft der Hurriter und die Stadtgründung von Urkeš um 2250 v. Chr. angesetzt wird. (Joachim Bretschneider, Nabada, relais des caravans en haute Mésopotamie, in: Pour la science, Dossier : Les cités antiques, Paris 1999, S. 18).

²⁴ Von Uqnitum wissen wir strenggenommen nur, dass sie einen akkadischen Namen trägt und nicht, dass sie eine akkadische Prinzessin war.

²⁵ Vergleiche G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati, Das archäologische Projekt Tall Mozan/Urkeš MDOG 131 (1999) S. 12-15 ; H. Dohmann-Pfälzner/P. Pfälzner, Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tall Mozan/Urkeš. Bericht über die Vorkampagne 1998, MDOG 131 (1999), 26-28 ; siehe auch dies., In Search of Hurrian Urkesh, Archaeology Odyssey 4 (2001) 16-27.



Abb. 20 Ansicht des Königspalastes von Süden (mit der Mauerverkleidung).
(Foto V13d8415 G. Buccellati)

Die Pfosten bestehen aus mehreren Teilen, so dass man ihre Höhe nach Belieben umstellen kann. Außerdem sind die horizontalen Paneele bausatzfähig, indem sie mit Hilfe von Zapfen an einem Paneel und Schlitzen am angrenzenden Paneel miteinander verbunden werden können.

Die Grundmaße sind wie folgt: Die horizontalen Paneele messen durchschnittlich 210×230 cm; die Höhe der vertikalen Pfosten variiert zwischen 125 und 390 cm; die Streben, die das horizontale Gitter bilden, sind 4 cm breit und 0,5 cm dick; die Verbindungsstreben zwischen den Paneelen (normalerweise an deren Schmalseite angebracht) bestehen aus einem im Schnitt quadratischen Zapfen, dessen Querschnitt $1,5 \times 1,5$ cm mißt und der zwischen 20 und 30 cm lang ist; die Füße bestehen aus Rohren von 2,5 cm Durchmesser und ungefähr 60 cm Länge. Insgesamt wurden fünf Tonnen Eisen zu einem Preis von 42 Syrischen Pfund pro Kilo verarbeitet (inklusive der Installation). Der Gesamtmenge an verbrauchtem Zeltstoff betrug 1700 m^2 zu einem Preis von 60 Syrischen Pfund pro Quadratmeter, das Nähen inklusive.

Das Baukastenprinzip ist für uns von besonderer Wichtigkeit, da es uns ermöglicht, die einzelnen Komponenten einzeln aufzubauen und sie anschließend leicht zu einer Gesamtkonstruktion zusammenzusetzen. Die Gesamtkonstruktion lässt sich folglich nicht nur leicht aufbauen, sondern ebenso einfach wieder abbauen. Und tatsächlich bauten wir die Konstruktion wieder ab, nachdem wir bereits 80 % davon aufgebaut hatten, um noch letzte Luftaufnahmen der Grabungsstelle machen zu können. Das Abbauen dauerte ganze sechseinhalb Stunden. Alle Einzelteile wurden nummeriert, um den Wiederaufbau zu erleichtern. Es muss bedacht werden, dass ein Abbau der Konstruktion nur selten nötig sein wird, in der Praxis allenfalls dann, wenn die Mauern in ihrem ursprünglichen Zustand noch einmal genau untersucht oder neue Übersichtsaufnahmen gemacht werden sollen.

Ausschnittsweise können die Mauern auch durch ein Öffnen der 'Fenster' untersucht werden, die wir in das Zeltmaterial eingebaut haben. Zusätzlich zu den 'Fenstern' bietet die diesjährige Konstruktion die Möglichkeit, jegliche

Seite der überhängenden Zeltbahnen hochzuheben, um das darunter befindliche Mauerwerk in seinem ursprünglichen Zustand zu betrachten. Diese Möglichkeit wurde im Jahr 2000 nicht durchgehend umgesetzt, dies ist jedoch für 2001 geplant.

Ein weiterer Vorteil des neu konzipierten Systems besteht darin, dass es in keiner Weise zerstörerisch ist. Die Leinwand ist ungefähr 10 cm von der Mauer entfernt und die Füße der Stützpfiler stehen auf Wiederauffüllungen, die die Fußböden bedecken. Auf diese Weise kommt es zu keinerlei Berührung der Konstruktion mit den Mauern selbst und mit den dazugehörigen Fußböden.

Es ist zu betonen, dass die Verbindungen zwischen den Einzelteilen der Konstruktion so gestaltet sind, daß das gesamte Gefüge eine einzige Einheit bildet: Im gesamten Gebäude AK wurden alle Mauern miteinander verbunden und bilden dabei nur drei einzelne Einheiten. Sowohl dadurch, als auch durch das pure Gewicht des Eisengerüsts wird die gesamte Konstruktion erheblich gefestigt und ist gegen jegliche seitliche Bewegungen gesichert, seien sie durch Wind, durch Menschen oder durch Tiere verursacht.

An der westlichen Seite des Bereichs G und an der südlichen Seite des Bereichs H befindet sich jeweils ein verschlossenes Tor: Nur durch diese Tore kann man den Palast betreten, wobei das südliche Tor vermutlich dem antiken Eingang entspricht. Dadurch ist der Palast jetzt nach außen völlig abgeschlossen und somit vor gelegentlichen Eindringlingen, wie zum Beispiel in den Ruinen spielenden Kindern oder den durch die Frühjahrsvegetation angelockten Schafen, geschützt. Die einzige Gefahr geht noch von Tieren wie Hunden oder Füchsen aus, die sich unter den Abdeckungen durchgraben können, aber diese Gefahr ist als recht gering einzustufen.

Zusätzlich zum Schutz der erhaltenen alten Mauern haben wir die Eisen- und Zeltplanenkonstruktion auch an den Stellen der 'negativen Mauern' aufgerichtet. Dies sind solche Mauern, die nachweisbar sind, obwohl sich keine Ziegel oder Steine erhalten haben. Früher markierten wir den Verlauf solcher Mauern durch Sandsäcke: Sie ließen zwar den ursprünglichen Mauerverlauf ungefähr erkennen, doch entsprachen ihre Umrisse in der Größe nicht den alten Mauern. Außerdem waren sie so niedrig, dass es nicht möglich war, sich eine Vorstellung von den ehemaligen architektonischen Volumina des alten Gebäudes zu machen.

Eines der unerwarteten Resultate, das sich am Ende des Projektes einstellte, war das gänzlich neue Raumgefühl, welches das rekonstruierte Gebäude vermittelt. Nicht mehr einfach über die Mauern laufen zu können, gab uns eine völlig neue Raumwahrnehmung. Die abstrakte Wahrnehmung dieses Prinzips war schon immer durch die Betrachtung des Grundrissplanes zu erfahren (daher auch unsere Überlegungen zu den Verteilerräumen und der streng kontrollierten Zugänglichkeit). Der Labyrinthcharakter des Gebäudes wird einem jedoch erst bewusst, wenn man gezwungen ist, von einem Raum zum nächsten und durch etliche Raumketten zu gehen, um zu den Räumen zu gelangen, die am weitesten entfernt liegen.

Unsere Rekonstruktion fördert daher das Verständnis für den architektonischen Wert des Gebäudes als umbauter Raum, anstatt den Eindruck einer Ansammlung von Ruinen zu geben. Nicht dass wir den Wert einer solchen Ruine

mißachten würden, unser erstes Ziel gilt gerade dem genauen Erhalt dessen, was wir ausgraben. Zusätzlich werden aber auch Details geschützt und bewahrt, die stratigraphischer Natur sind, also solche Aspekte der Grabung, die keinen ästhetischen, sondern rein dokumentarischen Wert besitzen. Zwei Beispiele dafür sind die Konservierung der wenigen Überreste des Wandverputzes in der nordöstlichen Ecke des Raumes H1 und der Schutz der gestörten Pflasterung der Räume H2 und H4, wo das Siegeldepot mit den Abrollungen der Tar'am-Agade gefunden wurde. So gesehen erhalten wir die Ruine, weil sie alles ist, was wir haben. Gleichzeitig wollen wir aber auch auf das hinweisen, was vor der Ruine bestand – die Architektur.